



AMTSBLATT DES OBERNRATES DER SALESIANER DON BOSCO

61. Jahrgang

April – Juni 1980

Nr. 296

INHALT

- 1. BRIEF DES GENERALOBERN** (Seite 3)
„Mehr Klarheit bei der Verkündigung der Frohbotschaft“
- 2. INFORMATIONEN UND WEISUNGEN** (Seite 32)
Don Johannes Edmund Vecchi: „Unser katechetischer Einsatz“
- 3. BESTIMMUNGEN UND RICHTLINIEN** (Seite 39)
Anmerkung zur Dauer der Ordensgelübde
- 4. TÄTIGKEIT DES OBERNRATES** (Seite 40)
 - 4.1 Plenarsitzungen (November 1979 bis Januar 1980)
 - 4.2 Visitationen
 - 4.3 Chronik des Generalobern
 - 4.4 Jugendpastoral
 - 4.5 Missionen
- 5. DOKUMENTE UND BERICHT E** (Seite 45)
 - 5.1 Polen: neue Provinzen
 - 5.2 Ernennungen
 - 5.3 Personal für die Missionen
 - 5.4 „Brüderliche Solidarität“: 31. Bericht
 - 5.5 Neubelebung der Marienverehrung
 - 5.6 UPS
 - 5.7 Neu eröffnete Werke 1979
 - 5.8 Verstorbene Mitbrüder

1. BRIEF DES GENERALOBERN

„Mehr Klarheit in der Verkündigung der Frohbotschaft“

Liebe Mitbrüder,

seit Oktober 1979 haben wir mit einer besonderen Art von Gesprächsbegegnungen begonnen: Der Generalobere und einige Mitglieder des Obernrates trafen sich mit Gruppen von Provinzialen und deren Räten. Solche Zusammenkünfte haben bereits stattgefunden mit den indischen Provinzen, mit den Provinzen deutscher Sprache und denen der niederländischen Sprache. Im April werden Gespräche mit den polnischen und jugoslawischen Provinzen folgen. Sodann werden wir mit anderen fortfahren.

Das Thema der Gespräche kreist um die großen Orientierungslinien und Erneuerungsdirektiven der beiden letzten Generalkapitel. Angestrebt wird das Ziel, eine realistische Gewissenserforschung mit einer konkreten Überprüfung des Provinzlebens in Treue gegenüber dem am Evangelium ausgerichteten Plan Don Boscos durchzuführen. Dieser Plan ist in den Regeln auf kompetente und zuverlässige Weise dargestellt.

Letzten Endes geht es für jede Provinz um die Frage, ob wir in Wirklichkeit und mit zeitgemäßer Aktualität *echte Verkünder der Frohbotschaft unter der Jugend sind*.

Und gerade über diesen wichtigen Punkt der Verkündigung des Evangeliums — so eindringlich unterstrichen vom 21. Generalkapitel — möchte ich mit Euch gemeinsam nachdenken. Den Anlaß hierfür gibt mir die Veröffentlichung des apostolischen Mahnschreibens 'Catechesi tradendae'.

Man kann sagen, daß mit diesem Dokument von Johannes Paul II. für die Katchese in unserer Zeit gewissermaßen eine Serie von lehramtlichen Äußerungen über die Erneuerung der Pastoral in der Kirche vervollständigt wurde. Begonnen hat sie mit dem 2. Vatikanischen Konzil.

Es handelt sich um eine Zusammenfassung von Direktiven, die von außerordentlicher Wichtigkeit für unsere Sendung unter der Jugend sind. Sie berühren auch unmittelbar das Wiederaufleben der Pädagogik der Vorsorge.

Ich möchte aber Eure Aufmerksamkeit auf die drei wichtigsten Dokumente lenken:

- das 'Allgemeine Katechetische Direktorium', veröffentlicht im Jahre
- 1971 auf Grund des konziliaren Auftrags im Dekret 'Christus Dominus' (Nr. 44)
- das apostolische Mahnschreiben 'Evangelii Nuntiandi', das die Ideen der 3. Vollversammlung der Bischofssynode von 1974 koordiniert und verarbeitet;
- das apostolische Mahnschreiben 'Catechesi tradendae', das das Thema der 4. Vollversammlung der Bischofssynode von 1977 vertieft.

Diese Dokumente stellen die drei Säulen dar und sind die Plattform, von der eine neue Pastoral der Verkündigung der Frohbotschaft heute und in Zukunft ausgehen soll. Die nächsten beiden Jahrzehnte „bezeichnen den Vorabend des dritten Jahrtausends des Christentums“ (Paul VI.). Wir sind aufgerufen, in dieser Zeit den 'neuen Advent' des Jahres Zweitausend (Johannes Paul II.) vorzubereiten.

Wir befinden uns in einer geschichtsträchtigen Stunde: „Wir müssen den Mut haben, sie mit offenen Augen und furchtlosen Herzen zu leben... und dürfen dabei keine Angst haben, die schwierige und zermürende Sendung der Evangelisierung von neuem zu beginnen“ (Paul VI.).

Die große Entscheidung des Herzens: Christus

Wir sind Jünger Christi, die mit der Ordensprofeß eine Geste ganz besonderer Freiheit verwirklicht haben: Auf radikale Weise und für immer haben wir den auferstandenen HERRN erwählt. *Christus ist unsere fundamentale Entscheidung*, die alle unsere übrigen Entscheidungen bedingt und ausrichtet. Das Herz des Salesianers geht den Weg des österlichen Heilsgeheimnisses, noch bevor es irgend einen anderen Weg der Geschichte zurücklegt. Hier liegt eine Liebesbegegnung vor, ein ehelicher Bund. Nur ausgehend von Christus findet man die Erklärung für unsere Lebensart, für unsere Zugehörigkeit zur Kirche, für unsere Sendung unter der Jugend und dem einfachen Volk, für unser Erziehungskonzept, für unsere Tätigkeit und für den Stil, mit dem wir sie realisieren.

Es ist heutzutage von besonderer Wichtigkeit, mit großer Klarheit das Bewußtsein dieser fundamentalen Entscheidung zu erneuern, damit

sie wirksam wird in unseren Überzeugungen, im Zeugnis des Lebens und im Einsatz unserer Arbeitskraft.

Bei meinen Reisen durch die verschiedenen Kontinente habe ich begreifen gelernt, daß es höchst unterschiedliche kulturelle Pole bei dem Bemühen gibt, das geschichtliche Engagement unserer Sendung aktuell zu gestalten. Folgende zwei ragen dabei besonders hervor: der Prozeß der 'Befreiung', der die Beschäftigung mit den Unterdrückten fördert und für eine größere soziale Gerechtigkeit eintritt, und der Prozeß der 'Säkularisierung', der sich auf die anthropologische Wende konzentriert und eine menschliche Formung mit einer unverkennbar laikaln Prägung nahelegt. Diese beiden kulturellen Pole sind keine Alternativen. Sie tauchen überall gemeinsam auf, wenngleich mit unterschiedlichen Akzentsetzungen. In der Dritten Welt beispielsweise ist der erstgenannte Pol vorherrschend. Hier geht es um eine soziale Ausrichtung zu Gunsten der Armen, die nicht selten eingetaucht ist in ein stürmisches Klima sozio-politischen Engagements. In der wirtschaftlich fortgeschrittenen Gesellschaft dagegen wiegt der zweitgenannte Pol schwerer. Hier liegt der Akzent auf einer kulturellen Ausrichtung zu Gunsten des Menschen in einem Klima sozial-pädagogischen Engagements, das häufig von einem horizontalen Humanismus gekennzeichnet ist.

Dementsprechend kann man aus den verschiedenen Situationen bohrende Fragen hinsichtlich des heutigen Einsatzes der Salesianer hören: Welche sind unsere vorrangigen Zielgruppen? Welche geschichtliche Wahl von sozialem Nutzen ist heute zu treffen?

Leider gibt es nicht immer grundsätzliche Klarheit für die Beantwortung dieser Fragen. Wir kennen die Gefahren einer unbedachten Politisierung und gewisse Formen eines verweltlichten Horizontalismus. Ein Aspekt dieser Gefahren, der am meisten zu Besorgnis Anlaß gibt, ist die Tatsache, daß die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Evangelisierung und der Katechese auf dem Spiel steht. Dies kann schließlich auf die Instrumentalisierung der Person Jesu Christi selbst hinauslaufen, und zwar zu Gunsten einer 'Revolution' oder eines 'Humanismus'.

Darum ist es gut, wenn wir über die lebenswichtige Bedeutung der Entscheidung nachdenken, die wir mit der Ordensprofeß getroffen haben. Wir haben uns in so grundsätzlicher Weise für Christus entschieden, daß wir ihn zum Maß für alle übrigen Entscheidungen machen. In unseren Herzen darf es keinen Entschluß geben, der früher oder unabhängig von Christus gefaßt worden wäre. Er ist die 'Erst-

gnade', das 'Anfangscharisma', die 'geniale Schau' unserer ganzen Liebe und aller unserer Initiativen.

Wenn wir befriedigend auf einige beunruhigende Fragen antworten wollen, die die konkreten Gegebenheiten uns heute bezüglich bestimmter Prioritäten bei der Arbeit unter unseren Zielgruppen vorlegen, muß man vor allen Dingen zu Don Bosco halten in seiner grundsätzlichen Entscheidung für Jesus Christus. Der Salesianer von gestern, heute und morgen hat sich — wie sein Stifter — absolut und endgültig für Christus entschieden. Nur durch IHN beurteilt und trifft er die übrigen Entscheidungen. Wir treten ja nicht in Beziehung zum HERRN, weil wir die Jugend oder das einfache Volk lieben. Vielmehr schenken wir uns der bedürftigen Jugend, weil wir den HERRN lieben. Das Herz des Salesianers ist ganz und gar von Christus in Anspruch genommen. So vermag er die Jugendlichen zu lieben wie Er sie liebt. Er schaut auf Christus als den Freund der Kleinen und der Armen. Deshalb wird seine Hingabe an die Jugend und das einfache Volk noch intensiver, noch dauerhafter, noch echter, noch fruchtbarer. Auf dieser Grundlage bewegt er sich bei allen nachfolgenden Entscheidungen indem er durch geschmeidige Anpassung an das Leben der Kirche und die Erfordernisse der konkreten Gegebenheiten der einzigartigen Berufung und der Erfahrung Don Boscos folgt.

In einer Stunde der Suche nach der persönlichen und kollektiven Identität muß als erstes die Bedeutung unserer Ordensprofeß sichergestellt sein.

Durch diese Profeß werden wir in eine Gemeinschaft eingegliedert, die die große Entscheidung für Christus, den Erlöser und Hirten, den Freund der Jugend, getroffen hat.

Heute ist es in unserer Kongregation dringend notwendig, daß wir viel mehr über diese Entscheidung nachdenken! Nur das Bewußtsein dieses Grundsatzentschlusses wird uns größere Klarheit bei der Verkündigung der Frohbotschaft verschaffen.

Die Herausforderung der Zweideutigkeiten

Die tiefgreifenden Veränderungen, in die wir hineinverwoben sind, haben nicht nur die üblichen Pastoralmethoden erschüttert, sondern häufig auch manche ihrer großen Inhalte. Die Folge ist eine Verwässerung und Trübung unserer Sendung in ihrer Aktualität, in ihrer Wirksamkeit und in ihrer Identität.

Nicht wenige — auch unter uns — haben damit begonnen, sich zwischen Zweitdeutigkeiten zu bewegen. Sie verstehen nicht mehr die geschichtliche Bedeutung unserer Sendung. Sie reduzieren das Apostolat auf eine rein menschliche Förderung oder auf einen einfachen Spiritualismus und eine Kultpraxis. Sie messen ideologischen Entwürfen zu großen Wert bei. Sie vernachlässigen die Wichtigkeit und die Weiterentwicklung des Sprachgebrauchs. Sie interpretieren die Hinwendung zum Menschen als eine Überwindung der objektiven Offenbarung.

In einem so gefährlichen Klima der Unsicherheiten, der Ungewißheiten und der Verwirrung, das zur Schwächung und zur Preisgabe der großen Ideale unserer Berufung führen kann, muß unsere Antwort lauten: Rückgewinnung der Klarheit und der Gültigkeit unseres Engagements als echte Verkünder der Frohbotschaft.

Man muß die ungetrübte Ursprünglichkeit der besonderen Mission der Kirche begreifen, ohne in die Versuchung zu fallen, „ihre Sendung auf die Dimensionen eines rein diesseitigen Programmes zu beschränken; ihre Ziele auf eine anthropozentrische Betrachtungsweise; das Heil, dessen Bote und Sakrament sie ist, auf einen materiellen Wohlstand; ihre Tätigkeit, unter Vernachlässigung ihrer ganzen geistlichen und religiösen Sorge, auf Initiativen im politischen und sozialen Bereich“ (Evangelii Nuntiandi = EN).

„Die Kirche in diesem 20. Jahrhundert, das dem Ende zugeht, ist von Gott und von den Geschehnissen in dieser Welt aufgerufen. . . , ihr Vertrauen in die katechetische Tätigkeit als eine absolut vorrangige Aufgabe ihrer Sendung zu erneuern“ (Catechesi tradendae = CT).

Christus der Jugend zu verkündigen, ist unsere Daseinsberechtigung. Die Evangelisierung und die Katechese sind der Zweck unserer Initiativen und die Zielsetzung unserer Fähigkeiten. Es handelt sich dabei nicht um eine zusätzliche Aufgabe oder um eine einfache Freizeitbeschäftigung, sondern um eine Sendung, die uns ganz in Anspruch nimmt. „Sie verdient es, daß der Glaubensbote ihr seine ganze Zeit und alle seine Kräfte widmet und — falls notwendig — für sie auch sein eigenes Leben opfert. „Die Frohbotschaft Christi“ ist notwendig. Sie ist einzigartig. Sie kann nicht ersetzt werden. Sie erlaubt weder Gleichgültigkeit noch Vermischung mit anderen Lehren oder falsche Anpassungen. Es geht hierbei nämlich um das Heil des Menschen.“ (EN 5)

In dem Rundbrief über die Pädagogik der Vorsorge (Amtsblatt 290) hatte ich Euch gesagt, daß das Wort Gottes auf Grund seiner Natur Offenbarung und Anruf ist. „Das Wort Gottes im eigentlichen Sinne ist nicht menschliche Reifung oder erklärende Antwort auf eine problematische Situation. Es ist vielmehr Gottes Initiative, Geschenk, Anruf, Berufung und Frage. Noch bevor das Evangelium Antwort gibt, stellt es Fragen.

Die Haltung des Erziehers gegenüber dieser Natur des Gotteswortes muß Bewußtsein und Loyalität sein. Seine pädagogische Sorge um Anpassung an die Lebensbedingungen der Jugend darf seine pastorale Aufgabe als 'Prophet' des Evangeliums nicht übersehen und sich ihr nicht entgegenstellen.

Die Einheit und die ständige gegenseitige Durchdringung der beiden Aspekte ('Erzieher' und 'Prophet') erfordern Besinnung, Überprüfung und Treue.

Wie die Pädagogik der Vorsorge sich auf eine ausdrückliche Entscheidung für das pastorale Engagement stützt, so muß also der Salesianer beständig um Echtheit bei der Darstellung der Glaubensinhalte bemüht sein. Seine besondere Neigung und Fähigkeit, die Lebensgewohnheiten der Zielgruppen im Auge zu behalten, wird immer erleuchtet und geleitet sein von der Person Christi, der anruft und beruft als „Herr der Geschichte“ (Amtsblatt 290).

Mit anderen Worten: Er muß eine lebendige und einheitliche Synthese herstellen zwischen den beiden sich ergänzenden Ebenen der Pädagogik der Vorsorge:

- dem '*pastoralen Schwung*' im Herzen des Mitbruders, der seine gesamte Spiritualität als 'Prophet' bestimmt und kennzeichnet;
- der '*pädagogischen Methoden*', die seine Sicht als 'Erzieher' bei der pastoralen Planung der Vorhaben sowie im Bezug auf seine praktischen Tätigkeiten prägt und leitet.

Ich halte es für sehr wichtig, zu betonen, daß die '*Spiritualität des Propheten*' Treue und Zuverlässigkeit bei der Übermittlung des Wortes Gottes erfordert. Der 'Prophet' ist nicht eigenmächtig in seinen Entscheidungen (CT 30). Berufen zur Jugend, um das Geheimnis Gottes immer tiefer zu ergründen „gemäß der Wahrheit, die in Jesus ist“ (Eph 4,20), kann er nicht „irgend einen Teil dieser Erkenntnis zurückweisen“ (CT 30). „Derjenige, der Katechese vermittelt, wird die Auf-

merksamkeit und Neigung seines Verstandes und seines Herzens nicht auf sich selbst, nicht auf seine persönlichen Meinungen und Einstellungen lenken. Vor allem wird er nicht versuchen, seine persönlichen Ansichten und Wünsche so vorzutragen, als brächten sie die Lehre und das Lebensbeispiel Christi zum Ausdruck“ (CT 6).

Der Verkünder der Frohbotschaft geht nicht auf die Suche nach Anhängern für sich selbst oder für seine ideologischen Lieblingsvorstellungen, sondern er wirkt als Sprecher der Kirche, um wahre Jünger Christi heranzubilden: „Mir — so spricht der Herr — ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,18-19).

Der 'Prophet' stützt sich darüber hinaus auf 'Gewißeheiten', die er anderen aus Überzeugung mitzuteilen vermag. Er ist nicht berufen, „Ungewißeheiten zu vermitteln, die aus einer unzulänglichen Bildung entspringen, sondern ihnen Gewißeheiten zu geben; Gewißeheiten die Bestand haben, weil sie im Wort Gottes verankert sind“ (EN 79).

Leider müssen wir auch zur Kenntnis nehmen — so sagt der Papst —, daß man heute hier und da *Mißbräuche* bei der Ausübung der Aufgabe des Verkünders und des Katecheten antrifft: Verkürzung der Wahrheit über das Geheimnis Christi, Unvollständigkeit hinsichtlich der Inhalte der Katechese, ideologische Aufmachungen, Verzerrungen bei der Einpflanzung der Frohbotschaft in die Kultur, das Gefühl der Unsicherheit, das zu einer Lehrweise des puren Suchens ohne Gewißeheiten verleitet, Unausgeglichenheit bei ökumenischen Annäherungsversuchen, verschiedene Mängel in Texten und Handbüchern usw. (CT).

Nun stammt aber das Amt eines 'Propheten' des Evangeliums unmittelbar von Christus, dem Lehrmeister, und zwar durch die Apostel und die ununterbrochene, lebendige Tradition der Kirche. Gerade in Zeiten einer epochalen Umwandlung erscheint dieses Amt besonders „wichtig, aber auch risikoreich“ (CT 61). Es bedarf gleichzeitig der gründlichen Erneuerung und der zuverlässigen Treue: „Die Kirche muß heute — wie sie es in anderen Epochen der Geschichte zu tun verstanden hat — Beweise ihrer Weisheit, ihres Mutes und ihrer evangelischen Treue bei der Suche und der Verwirklichung von neuen Wegen und Perspektiven liefern“ (CT 22).

Wie dringend notwendig ist doch in jedem Salesianer die lebendige und einheitliche *Synthese des doppelten Aspektes als 'Prophet' und 'Erzieher'*, um wie Don Bosco jene Pädagogik der Vorsorge verwirklichen zu können, die die Frohbotschaft durch Erziehung verkündet und verkündigend erzieht!

Die siebziger Jahre und die Verkündigung der Frohbotschaft

Die drei neueren Dokumente des kirchlichen Lehramtes rufen uns zu einer ernsthaften Gewissenserforschung gerade über die Treue zu dieser unserer Sendung als Verkünder unter der Jugend auf. Sie können uns dabei behilflich sein, in der Praxis die eigentlichen Zielsetzungen der vorsorgenden Erziehungsweise zu verlebendigen. Sehen wir uns deren geschichtliches Umfeld in aller Kürze an.

An der Wurzel — das Konzil

Das große Ereignis, das die gegenwärtige 'Zeit der Kirche' vorgezeichnet hat, ist zweifellos das 2. Vatikanische Konzil. Papst Johannes sprach davon als von einem neuen Pfingsten. Aus ihm ging eine Verkündigung der Frohbotschaft hervor, die — mit dem Bemühen um eine angemessene Sprachweise — die Probleme des Menschen von heute wirklich berührt.

Pfingsten war der Ausgangspunkt für die Verbreitung der Frohbotschaft in den verschiedenen Völkern und Sprachen. Aus dem fruchtbaren Keim dieses Ereignisses und dieser 'Zeit der Kirche' entstand eine einzigartige verkündigende und katechetische Aktivität, die die Jahrhunderte prägte.

Auch das 2. Vatikanische Konzil birgt eine pfingstliche Fruchtbarkeit in sich. Papst Paul VI. betrachtete es als 'den großen Katechismus der modernen Zeit'. Tatsächlich lassen sich die Ziele des Konzils in einem einzigen zusammenfassen: „Die Kirche des 20. Jahrhunderts soll immer mehr dazu befähigt werden, der Menschheit die Frohbotschaft zu verkünden“ (EN 2). Das ist ihre Sendung und ihre Leidenschaft wie 'Lumen gentium' es zum Ausdruck bringt: „Christus ist das Licht der Völker. Dieses heilige Konzil, versammelt im Heiligen Geist, wünscht sehnlichst, daß das Licht Christi, das sich auf dem Antlitz der Kirche spiegelt, alle Menschen erleuchte, indem jeder Kreatur die Frohbotschaft verkündet wird“ (LG 1).

Dieser erste und fundamentale Punkt ist unverzichtbar, um die Tragweite und die Perspektiven einer Erneuerung der Verkündigung und Katechese zu begreifen. Er ist unverzichtbar, wenn man die Verkündigung der Frohbotschaft nicht nur im Begriffen der 'Quantität' von Initiativen werten oder planen will, sondern darauf bedacht ist, den

'qualitativen Aspekt' hinsichtlich der Inhalte, der Methode, der Sprachform, des Umfeldes, der Übermittlung, der Zielsetzungen und der Mitwirkenden zu erfassen und zu vertiefen.

Das ganze Konzilswerk ist eine stürmische Aufforderung für eine Erneuerung bei der Verkündigung der Frohbotschaft: von den Gedankengängen über die Offenbarung und die Kirche bis zur Dynamik des Glaubens und der Verkündigung, zur Besinnung über Mensch und Welt und über die Beziehungen zu anderen Konfessionen, Religionen, Denkweisen und Erfahrungen, die für die heutige Welt typisch sind.

Brennpunkte

Im 2. Vatikanischen Konzil wird der Dienst des Wortes (stets an erster Stelle der drei Ebenen des Pastoraldienstes der Bischöfe und Priester!) mit Mut und Gründlichkeit in neue Richtungen gelenkt. Dabei handelt es sich nicht so sehr um einen neuen Fächer von interessanten Themen, als vielmehr um einen neuen Blickwinkel, aus dem heraus die Themen entkernt werden. Grundsätzlich gibt es drei dieser neuen Richtungen, die das Ganze beleuchten: das Wort Gottes, der Mensch und die Kirche.

Das Konzil hat sodann Christus in den Mittelpunkt der Überlegungen und Aktivitäten des Glaubens gestellt: In ihm wurde das Wort Gottes offenbart und ausgesprochen. In ihm wurde das Geheimnis des Menschen endgültig erforscht und geklärt. Auf ihn bezieht sich in eheähnlicher Form die Kirche als 'Leib Christi' in der Geschichte.

Das Wort Gottes verleiht dem Menschen eine durchdringende und umfassende Sicht von der gesamten Wirklichkeit und läßt ihn die Bedeutung seiner Berufung begreifen. Das Konzil wollte auch, daß die Gläubigen in eine lebendige Einheit eintreten mit der Heiligen Schrift, die in der eigenen Sprache gelesen und während der liturgischen Feiern kommentiert wird. Mit dieser Forderung hat es nicht nur ein Prinzip ausgesprochen, sondern eine Praxis ins Leben gerufen, die einmünden muß in eine Evangelisierung und Katechese, bei der das Wort Gottes den ersten Platz einnimmt. Die Heilige Schrift ist hier noch nicht als 'Hilfsmittel', 'Beispiel', 'Beweis' oder 'Zitat' gemeint, die von außen auf völlig anders geartete Inhalte übertragen werden, sondern als erster und bevorzugter Gegenstand der Evangelisierung und der Katechese.

Auch die *Hinwendung zum Menschen*, der '*anthropologische Kern*', ist mehr eine Perspektive als ein Thema. Damit ist ausgesagt, daß sich alles auf den Menschen beziehen muß („ausgerichtet, aber nicht abgelenkt auf den Menschen“, Paul VI.). Dem Menschen gilt das Wort Gottes, weil er in einer so erhabenen Form geliebt und geschaffen wurde, daß für ihn das Geheimnis Gottes nicht einfach eine intellektuelle Kuriosität oder ein Luxusgegenstand ist, sondern eine Notwendigkeit seiner Existenz, eine feste Größe seiner Geschichte, der einzig gültige Horizont seines Lebensentwurfs auf Zukunft hin und das unersetzliche Element seines Heils. Die anthropologische Perspektive bedeutet für die Verkündigung des Evangeliums die Notwendigkeit, die Probleme der Annäherung, der Sprache und der Kommunikation zu vertiefen und die eminente Wichtigkeit der Wissenschaften vom Menschen im Zusammenhang der pastoralen Qualifizierung darzulegen.

Schließlich bedingt die Tatsache, daß das Konzil auf die *Kirche* einen besonderen Akzent gelegt hat, eine Art Umkehrung der Situation. Ihre Dynamik als 'Mysterium' wird als das große Sakrament der Jahrhunderte vorgestellt, in dem das 'Volk' vom Wort Gottes zusammengerufen und gebildet wird. Die 'kirchliche Gemeinschaft' nährt sich von Inhalten der Offenbarung und tauscht dieselben brüderlich untereinander aus. Sie ist auch der Ort, an dem sich die Erlösungswahrheit widerspiegelt. Sie ist die Hüterin des 'Glaubenssinns', der sich unter der Anleitung der Seelenhirten fortschreitend im Lichte der geschichtlichen Ereignisse eher klärt, als durch Analysen und Auslegungen. Sie wird dadurch zur 'Dienerin der Menschheit' in ihrem Heranwachsen zum Vollalter.

Es wird schwierig sein, in den beiden nächsten Jahrzehnten etwas wirklich Nützliches über unsere Sendung unter der Jugend und dem einfachen Volk zu sagen, wenn man nicht diese Grundlinien in der Praxis annimmt. Tatsächlich handelt es sich ja nicht nur um 'Inhalte', sondern um eine *neue qualitative Blickrichtung* der verkündenden und katechetischen Tätigkeit zu Gunsten des Menschen von heute. Und genau aus diesem Grunde habe ich mich etwas länger mit diesen Ausgangsperspektiven auseinandergesetzt.

Die hauptsächlichen kirchlichen Initiativen der nachkonziliaren Zeit haben vom pastoralen Standpunkt aus diese Sicht der Dinge, wie sie beim Vatikanischen Konzil gewachsen ist, aufgegriffen, vertieft, entfaltet, entwickelt und klargestellt. So haben wir ein allgemeines Bemühen um praktische Anwendung und um Erneuerung erleben dürfen,

(Denken wir beispielsweise an die 4. Hauptversammlung der Bischofssynode und an die beiden lateinamerikanischen Bischofskonferenzen in Medellin und Puebla. Dabei ergaben sich ungemein viele positive Aspekte.)

Es hat völlig neue Aussagen über den Begriff und die Praxis der Pastoral gegeben, die eine größere anthropologische Hellhörigkeit offenbaren. Ausbildungszentren und -mittel für die Verkündigung der Frohbotschaft wurden überdacht und neu strukturiert: Programme, Texte, Institute für Pastoral und Katechetik.

Eine so umfassende Anstrengung bringt notwendigerweise auch schwierige Probleme mit sich: Man ist auf der Suche nach neuen Wegen und Methoden, nach passenderen Sprachformen, nach einer Integration von Glauben und Leben, nach einer organischen Einheit zwischen den einzelnen Disziplinen, nach der Anwendung von neuen pädagogischen Möglichkeiten und Techniken usw. Da und dort gibt es auch Einseitigkeit, aufbegehrendes Zurückweisen und Krisen des Verständnisses von der Pastoral. Wir haben bereits auf ein gewisses Gefühl der Unsicherheit und der Verwirrung hingewiesen. Ohne weiteres könnte man umstrittene Erfahrungen anführen und Gefahren einer ängstlichen Zurückhaltung oder einer vorprellenden Fortschrittlichkeit aufzeigen. Das ist immer dann der Fall, wenn die neue Perspektive der Evangelisierung und Katechese nicht beachtet und angenommen wurde.

Eine dreifache Basis für die Erneuerung der Pastoral

Aus diesem kirchlichen Wandlungsprozeß heben sich einige Fakten ab und gewinnen an Wert. Es sind Fakten von besonderer Bedeutung für die Pastoral, die die gesamte Kirche angehen: der internationale katechetische Kongreß (1971), die 3. Vollversammlung der Bischofssynode über die Evangelisierung der Völker (1974), das Heilige Jahr, dessen Intention insbesondere die Erneuerung der Verkündigung war (1975), die verschiedenen Bischofskonferenzen in den einzelnen Kontinenten unter dieser Themenstellung und schließlich die 4. Vollversammlung der Bischofssynode (1977), die auf das Thema der Katechese in unserer Zeit konzentriert war.

Auf dem Hintergrund dieser kirchlichen Ereignisse der siebziger Jahre zeichnen sich die drei großen Dokumente des Lehramtes ab, die jene dreifache Grundlage bilden, von der wir gesprochen haben.

Das 'Allgemeine Katechetische Direktorium'

Dieses Dokument vom 11. April 1971 stellt einen entscheidenden Augenblick für die gegenwärtigen Bemühungen der Katechese dar. „Dieses Direktorium bleibt das Grunddokument für die Anregung und Ausrichtung der katechetischen Erneuerung in der ganzen Kirche“ (CT 2).

„Es hat zum Ziel die Darstellung der fundamentalen theologischen und pastoralen Prinzipien . . . , mit deren Hilfe man die pastorale Aktion des Dienstes am Wort besser orientieren und koordinieren kann . . . Nur wenn man von einer richtigen Auffassung des Wesens und der Ziele der Katechese und der Wahrheiten, die mit ihrer Hilfe vermittelt werden sollen, ausgeht, kann man — mit dem nötigen Respekt vor den Zielgruppen und der rechten Einschätzung der Lebensbedingungen, in denen sie sich befinden — jene Verirrungen vermeiden, die man heute nicht selten in der Katechese feststellen muß“ (Allgemeines Katholisches Direktorium = AKD).

Das Dokument unterstreicht mit besonderer Sorgfalt die Tatsache, daß die Verkündigung der Frohbotschaft ein Akt der lebendigen Tradition der Kirche ist. Sie vermittelt nicht nur die Inhalte der Offenbarung („abgeschlossen mit der Zeit der Apostel“), sondern verhilft auch unter der Anleitung des Lehramtes der Hirten dazu, die Beziehungen zwischen dem Evangelium und den Zeichen der Zeit zu begreifen, indem es die Inhalte vertieft, sie auf die neuen Situationen anwendet sowie die von den Gläubigen vorgeschlagenen Formulierungen und Erklärungen authentisch beurteilt.

„Daraus ergibt sich, daß der Dienst des Wortes die göttliche Offenbarung vortragen muß. Diese findet ihren Niederschlag sowohl im Lehramt der Kirche als auch im lebendigen Bewußtsein und im Glauben des Gottesvolkes unter der Wachsamkeit des Lehramtes. Insofern ist der Dienst des Wortes nicht eine pure und einfache Wiederholung einer alten Lehre, sondern deren getreue Reproduktion, indem sie auf die neuen Probleme abgestimmt und immer tiefer verstanden wird“ (AKD 13).

Das Direktorium faßt auf organische und katechetische Weise die konzeptionellen Perspektiven zusammen und vereinigt sie. Auf dieser Basis (mit den Einzelteilen: Aktualität des Problems, Dienst des Wortes, christliche Botschaft Methodologie, Katechese gemäß den Altersstufen, pastorale Planung) werden die katechetischen Forderungen vorgebracht, die dazu dienen sollen, die Direktorien auf nationaler Ebene

zu erstellen und die Katechismen gemäß der Besonderheit der unterschiedlichen Regionen und Zusammenhänge abzufassen.

Gewiß, man muß hinzufügen, daß dieses Programm einer tiefen katechetischen Erneuerung ein wenig Verwirrung mit sich gebracht hat (auch bei einigen von uns). Es hat sich ein gewisser Trennungsgraben aufgetan zwischen denen, die auf die vom Direktorium vorgegebene Linie eingegangen sind und sie in praktische Begriffe umzusetzen suchten, und denen, die weder die Voraussetzungen verstanden noch die ersten Unsicherheiten der Veränderung mit dem nötigen Gleichmut bewertet haben und daher bei den vorangegangenen Formeln, Methoden und Praktiken steckengeblieben sind. Dieser Trennungsgraben wird mancherorts noch vertieft durch gewisse Verzerrungen, durch Unterlassungen und durch gefährliche Ungenauigkeiten, die wahrscheinlich nicht ganz zu vermeiden sind in einer Umgewöhnung von so großen Ausmaßen.

Das Apostolische Mahnschreiben 'Evangelii Nuntiandi'

Dieses zweite Dokument vom 8. Dezember 1975 ist von außerordentlicher Wichtigkeit in einer Epoche, die die Rolle des Christentums bei der Umwandlung der Welt zu präzisieren sucht. Durch dieses Dokument wird proklamiert, daß die Evangelisierung „die wesentliche Sendung der Kirche, . . . ihre tiefste Identität darstellt“ (EN 14). Sie ist ihr origineller Beitrag zur Bewältigung der geschichtlichen Aufgabe der Menschen.

Die Evangelisierung erfordert eine klare Vorstellung von der 'Transzendenz' des Geheimnisses Christi: Das Evangelium ist nicht mit den 'Zeichen der Zeit' gleichzusetzen, sondern ist — für sich genommen — Offenbarung des Gottesreiches, verkündigt von Jesus Christus (EN). Es erfordert gleichzeitig eine tiefgreifende Sensibilität für die Menschwerdung. Das Evangelium ist eine Botschaft die das ganze menschliche Leben und seine Geschichte umfaßt und die in besonderem Maße sensibel ist für die Anforderungen der 'Zeichen der Zeit'.

Die Ausführung des Mahnschreibens über die Annäherung, die Auseinandersetzung, die Differenzierung und das Verhältnis der Evangelisierung in Bezug auf den Begriff und die geschichtliche Bewegung der menschlichen Befreiung klären die eigentümliche und 'spezifische Rolle' der Verkündigung des Evangeliums, die darüberhinaus in den vorangehenden Kapiteln sehr klar entfaltet wird (EN 30-38).

In dem Dokument ist der weitreichende und umfassende Begriff der Evangelisierung hervorzuheben: „Keine partielle und fragmentarische Definition entspricht jedoch der reichen, vielschichtigen und dynamischen Wirklichkeit, die die Evangelisierung darstellt. . . Es ist unmöglich, sie zu erfassen, wenn man sich nicht darum bemüht, alle ihre wesentlichen Elemente in die Betrachtung miteinzubeziehen“ (EN 17). Der Begriff beschränkt sich nicht auf die Verkündigung des Evangeliums für jene, die es noch nicht kennen, sondern umfaßt „ein vielschichtiges Geschehen von verschiedenen Elementen: Erneuerung der Menschheit, Zeugnis, ausführliche Verkündigung, Zustimmung des Herzens, Eintritt in die Gemeinschaft, Empfang der Zeichen und Einsatz im Apostolat. . . Man muß jedes einzelne von ihnen stets in seiner integrierenden Funktion zu den anderen sehen“ (EN 40).

Eine richtige Pastoralplanung ist daher immer 'umfassend' und niemals auf einen Sektor beschränkt. Sie strebt danach, die verschiedenen Elemente 'zusammenzufügen', und läßt nicht zu, daß sie in Gegensatz zueinander treten.

Man begreift die *Erneuerungsbedeutung* eines solchen Begriffes, wenn man sich vergegenwärtigt, daß man früher 'Evangelisierung' fast ausschließlich im Zusammenhang mit einer bestimmten apostolischen Aktion in den Missionsländern gebrauchte. Die so verstandene Verkündigung der Frohbotschaft in den Mittelpunkt zu rücken, bedeutet: die Achse einer jeden pastoralen Tätigkeit solchermaßen zu verlagern, daß das Heranreifen von 'echten Gläubigen' gewährleistet ist.

Man kann leicht einige Gründe für diesen Wechsel in der Perspektive aufzählen: die zersplitterte Situation der Christenheit, das Auftreten des kulturellen und religiösen Pluralismus, die große Bewegung der Verweltlichung und der Entchristianisierung, das neue Bewußtsein der Sozialisation und der Rechte der Person usw. Das alles verpflichtet uns dazu, die herkömmliche Seelsorgspraxis unter dem Aspekt der Verkündigung der Frohbotschaft zu überdenken. Sich in die Gesinnung der Evangelisierung zu versetzen, heißt also: die Herausforderung einer Situation anzunehmen, die man im übertragenen Sinne 'freie Marktwirtschaft' nennen könnte, indem der Glaube nicht mehr einen von allen anerkannten Wert darstellt, sondern eine Prophetie von überzeugten Personen und Gemeinschaften, die durch ihr Leben bezeugen, was sie im Herzen glauben. Der gesamte Seelsorgsdienst erhält unter diesem Blickwinkel eine neue Dimension der Evangelisierung.

Von großer Wichtigkeit für uns ist der *Aufruf an die Ordensleute*; nicht nur hinsichtlich ihres besonderen Zeugnisses „der Armut und Entäuße-

rung, der Reinheit und Transparenz, der Hingabe im Gehorsam“ (EN 69), sondern auch deshalb, weil ihr Apostolat „von einer Originalität, von einer Genialität gekennzeichnet ist, die Bewunderung abnötigt. Sie geben sich ganz an ihre Sendung hin. Man findet sie oft an der vordersten Missionsfront . . .“ (EN 69).

Beim Werk der Verkündigung sind wir also an die 'vorderste Missionsfront' berufen und zwar mit einer charismatischen Originalität des Lebens und Handelns. Mit anderen Worten: Wir sind aufgerufen, mit viel Mut den besonderen Wesenscharakter unseres Ordensinstituts zu leben, indem wir in der Kirche das Charisma Don Boscos verwirklichen.

Das Apostolische Mahnschreiben 'Catechesi tradendae'

Dieses dritte Dokument schließlich ist am Ende der siebziger Jahre erschienen (16. Oktober 1979). Sowohl in der Schlußbotschaft der Synode des Jahres 1977 wie auch im Mahnschreiben selbst wird ausdrücklich und in feierlicher Form *die Bedeutung der Katechese im Leben der christlichen Gemeinschaft und der pastoralen Tätigkeit* hervorgehoben:

„In den kommenden zehn Jahren wird die Katechese in der gesamten Welt der natürliche und fruchtbarste Nährboden für die Erneuerung der ganzen kirchlichen Gemeinschaften sein“ (Synode).

In diesen letzten Jahren unseres Jahrhunderts fordert Gott die Kirche auf, „der katechetischen Arbeit neues Vertrauen entgegenzubringen; denn es geht hierbei um eine vorrangige Aufgabe ihrer Sendung. Sie ist aufgerufen, ihre besten Möglichkeiten an Menschen und Energien . . . in den Dienst der Katechese zu stellen“ (CT 15).

Die Katechese verdient es, innerhalb der gesamten pastoralen Aktion einen *vorrangigen Platz* einzunehmen.

Hinsichtlich des neuen Impulses, den die katechetische Bewegung erhalten hat, können wir einige Einzelforderungen unterstreichen:

- *Bestätigung der Grundlinien der Erneuerung, wie sie vom Konzil ausging.* Dabei kann man mit Optimismus auf die erfolgten Schritte zurückblicken, wenngleich es einige Fehler zu vermeiden gilt. Für die Korrektur derselben hat die Synode Hinweise gegeben, die aus der gemeinsamen Erfahrung und Überlegung der Bischöfe hervorgegangen sind.

- *Blick auf die komplexe Vielschichtigkeit der katechetischen Tätigkeit*, die sich nicht auf das Lehren beschränkt, sondern gleichzeitig 'Wort', 'Erinnerung' und 'Zeugnis' beinhaltet sowie folgende Aspekte in sich vereinigt:
 „die Kenntnis des Wortes Gottes,
 die Feier des Glaubens in den Sakramenten
 und das Bekenntnis des Glaubens im täglichen Leben“ (Synode).
- *Erinnerung an den beispielhaften Wert des 'Katechumenates'* als grundlegender Prozeß von besonderer Wichtigkeit in der gegenwärtigen Situation.

Den Text des Mahnschreibens von Papst Johannes Paul II. muß man im viel weiteren Zusammenhang der synodalen Arbeit sowie der ganzen Entwicklung der Evangelisierung und der Katechese sehen. Vertieft wurde er durch das Erscheinen des 'Allgemeinen Katechetischen Direktoriums'; letzteres wird in seiner Gültigkeit bestätigt (CT 18). Der Papst möchte neuen katechetischen Initiativen Auftrieb geben. Darum spricht er von der „Kreativität — freilich mit der nötigen Wachsamkeit — . . ., in den Gemeinden die Freude darüber zu verbreiten, der Welt das Geheimnis Christi nahebringen zu dürfen“ (CT 4).

Von größtem Gewicht ist die Forderung, *der Person und dem Geheimnis Christi einen zentralen Platz zuzuweisen*. Er ist das hauptsächliche Subjekt und Objekt der Katechese. Christus ist die 'Wahrheit', die es zu verkünden gilt, der 'Weg', auf dem man voranschreitet, das 'Leben', an dem man teilhat, der 'einzige Lehrmeister', der uns führt. Dieses Thema der zentralen Bedeutung Christi im Selbstverständnis des Menschen und im Prozeß seiner Erlösung führt zu Schlußfolgerungen, die die Verkünder in die ständige Grundhaltung von treuen Jüngern versetzen.

Gleichermaßen auffallend ist die Darstellung eines weitgefaßten Begriffs der Katechese (CT). Ihr Wesen bedeutet eine tatsächliche Besonderheit; sie unterscheidet sich von der anfänglichen Evangelisierung, wenngleich die Katechese im Ganzen eine 'Etappe der Evangelisierung' oder ein sehr wichtiges Element für den gesamten Wachstumsprozeß des Glaubens darstellt (CT 53). Sie ist 'Lehre', 'Erziehung' zum Glauben' und 'Hinführung zum christlichen Leben'. Sie läßt „den anfänglichen Glauben reifen und bildet den wahren Jünger Christi heran“ (CT 19), indem sie die erste Verkündigung weiterentwickelt. Durch ihren lehrhaften Charakter ist sie Vertiefung der Glaubenslehre, Einordnung ihrer Elemente, ganzheitliche Sicht der Offenbarung, sowie

mehr organische und systematische Darstellung, wenngleich sie ständig von Aspekten der Wiederentdeckung und des Neuanfangs begleitet wird. Der Papst beschreibt dies sehr zutreffend auf verschiedene Weise (CT).

Dieses Mahnschreiben über die Katechese im Geiste der Pontifikates von Papst Paul II. bedeutet einen *Aufruf zur Klugheit*, zur kirchlichen Objektivität und zur prophetischen Ernsthaftigkeit bei der katechetischen Arbeit. Dies wird besonders deutlich in seinem eindringlichen Hinweis auf die *Vollständigkeit der Inhalte*.

Übereinstimmung innerhalb der Kongregation

Die Salesianer sind nicht am Rande dieser Bewegung in der Kirche geblieben. Vielmehr wird unser Einsatz begleitet von sehr bedeutsamen Tatsachen: Bemühen um Qualifizierung des Personals, Hereinnahme der Katechese und der ergänzenden Disziplinen in die Ausbildungsprogramme, Sorge um mehr Laienkatecheten, Gründung von katechetischen Zentren mit dem Zweck der Animation oder der Herstellung und Verbreitung von Material und Hilfsmitteln, Anstrengungen in Bezug auf das erneuerte Verständnis und die Planung von Inhalten und Methoden in den verschiedenen Bereichen (nicht immer mit den gleichen Ergebnissen) spezielle Dienste für bestimmte Gebiete und die Diözesen (Rechenschaftsbericht 1977).

Unsere bereits bestehenden Zentren für Studien, Ausbildung, Anwendung und Planung, Verbreitung usw. haben sich diesbezüglich loblicherweise mit vielfältigen und qualifizierten Initiativen hervorgetan.

Während dieses Jahrzehnts wurde auch die nicht leichte Arbeit einer gründlichen Überprüfung unserer päpstlichen Universität vorangetrieben. Dem lag die Absicht zu Grunde, in ihr die Übereinstimmung von Forschung und Lehre der verschiedenen Fakultäten mit dem Blick auf ein Zentrum von gemeinsamem und umfassendem Interesse, nämlich auf das der Jugendpastoral und der Katechese, zu verbessern. Endlich wurde viel Mühe aufgewendet für ein Objekt der Neubegründung, von dem wir hoffen, daß es wirksam sei.

Auf der Ebene der Reflexion und der allgemeinen Orientierung im Verlauf der siebziger Jahre hat die Kongregation ihre Erfahrung und ihre Entschlüsse in zwei Dokumenten niedergelegt, die vom 20. und 21. Generalkapitel verabschiedet wurden.

'Evangelisierung und Katechese'

Das ist das Dokument 3 des Besonderen Generalkapitels. Es ist festzuhalten, daß das in ihm behandelte Thema von den zahlreichen vor-kapitularen Schemata nicht vorgesehen ward. In den Anfangstagen des Kapitels wurde es beantragt und in die Tagesordnung aufgenommen. Es eröffnet eine Serie von Texten über unsere pastorale Tätigkeit und verleiht ihr den Grundton. Es betrachtet die Katechese für die Jugend als die erste Tätigkeit des salesianischen Apostolats. „Diese Aufgabe verlangt daher, alle Werke in Hinsicht auf diese vorrangige Aufgabe der Hinführung der Menschen zum Glauben zu überdenken und neu zu ordnen“ (BGK 279).

Hervorgegangen aus dem Zusammenhang einer im Lichte der konziliaren Forderung angestellten Überlegung hinsichtlich unseres Lebens und unserer Sendung und erarbeitet unter der Inspiration des 'allgemeinen Direktoriums', übernimmt unser Dokument vollkommen die darin enthaltenen Perspektiven und Programme. Diese grundsätzliche Wahl kommt in den folgenden Worten zum Ausdruck: Das Dokument setzt „die anthropologischen Beziehungen in allen Teilen gegenwärtig und stellt zwischen diesen, dem konkreten Menschen, dem Wort Gottes und der Gemeinschaft eine dauernde Beziehung her. Dies erlaubt, die Priorität des Wortes Gottes zu unterstreichen, erstes Kriterium der Erneuerung zu sein und zu bestätigen, daß der ganze Prozeß, welcher sich vom Menschen zu Christus pastoral entwickelt, sich von Anfang an an Christus inspiriert“ (BGK 274,2). Im Hinblick auf diese 'Wahl' muß man die *erzieherische* Betonung beachten. Das Dokument weist hin auf den „erzieherischen Zusammenhang, in dem sich die Katechese in unserer Kongregation immer entwickelte“ (BGK 274,4). „Katechese ist mehr als predigen, Religionsunterricht geben oder Katechismus erklären. Katechese ist eine erzieherische Tätigkeit, um dem Getauften zu helfen, die Werte seiner Persönlichkeit von der Sicht des Evangeliums aus zusammenzufassen und auf den Glauben eines Erwachsenen auszurichten“ (BGK 307).

Um diese Punkte (das Wort Gottes, der Mensch, die Vermittlerrolle der Gemeinschaft) gruppieren sich die Hinweise und Akzentsetzungen. Von ihnen gehen die Entwicklungen aus, auf die wir im Rahmen dieses Briefes nicht näher eingehen können: intensiveres Hören auf das Wort, Verkündigung des Wortes aus dem Inneren des Menschen, Zeugnis für das Wort, Katechese durch glaubwürdige Gemeinschaften, Evangelisierung im Dialog der pluralistischen Welt.

Die ganze Provinz wird als eine '*Dienstgemeinschaft*' der *Evangelisierung* betrachtet. „Die Provinz hat die Aufgabe, den apostolischen Eifer der Gemeinschaften und der Mitbrüder zu erneuern, sie trägt die Verantwortung für die Ausbildung des Personals, für die Überprüfung der Werke zwecks einer besseren Glaubensverkündigung und für ein Programm katechetischer Aktionen innerhalb der Provinz“ (BGK 337). Die Aspekte einer ganzheitlichen Erziehung zum Glauben gemäß der salesianischen Praxis erfordern: Hinführung zur Person Jesu Christi (Regel 2.1), Hilfe zur Reifung der christlichen Persönlichkeit und der Glaubenshaltung (R 2.2), Einführung in das liturgische und sakramentale Leben (R 2.3), Anleitung zum praktischen Einsatz (BGK 315). Synthese der Inhalte und Methoden, erzieherische Grundeinstellung, Entscheidungen hinsichtlich der pastoralen Orientierung — das ist es, was uns das Besondere Generalkapitel am Anfang der siebziger Jahre geboten hat und immer noch anbietet, sofern wir bereit sind, es nicht zu vergessen und uns ebenso zu entscheiden.

'Die Salesianer als Verkünder der Frohbotschaft unter der Jugend'

So heißt das erste Dokument des 21. Generalkapitels. Seine Intention ist es, die Forderungen von 'Evangelii Nuntiandi' auf den Lebensbereich der Jugendlichen gemäß dem Erziehungs- und Pastorkonzept Don Boscos anzuwenden.

Das 21. Generalkapitel setzt die vom 'Allgemeinen Katechetischen Direktorium' und dem Besonderen Generalkapitel erarbeiteten pastoralen Grundeinstellungen und Lehrmeinungen sowie die fundamentalen methodologischen Hinweise bereits voraus. Es konkretisiert einige Punkte und fügt vor allem die Katechese auf organische Weise in einen *Erziehungsentwurf* ein, indem es die Pädagogik der Vorsorge als die ursprüngliche Synthese von prophetischer Grundhaltung, pastoralen Kriterien und Verkündigungsmethoden darstellt.

Die *anthropologische* Ausrichtung wird sich umsetzen in die Forderung, sich beständig der jugendlichen Lebensbedingungen anzunähern durch eine „hinreichend ernsthafte Analyse“ (21. GK 30). Denn die Evangelisierung „nimmt den zunehmend unverzichtbaren Weg über die Analyse der Lebenssituation, die die Persönlichkeit des Jugendlichen einschneidend beeinflussen“ (21. GK 20).

Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß man die Evangelisierung in einem Entwurf verwirklicht, der auf die ganzheitliche Förderung des Menschen, auf die umfassende Entwicklung der Einzelnen und der Gruppen hinausläuft (21. GK 81).

Die Vermittlerrolle der Gemeinschaft vollzieht sich nach den Aussagen von 'Evangelii Nuntiandi' durch das evangelische Zeugnis einer religiösen Gemeinschaft, die anspornend wirkt, die offen ist, die sich als Dienerin einer größeren Gemeinschaft empfindet, die erzieherisch und pastoral wirkt; und zwar in einem Austausch von Gemeinsamkeit und Teilhabe hinsichtlich der Ideale, der Verantwortlichkeiten und der Planungen.

Das Wort wird Wirklichkeit und geht über in einen Entwurf, der „weder aus purer Pädagogik, noch ausschließlich aus Katechese“ besteht, sondern eine Synthese darstellt „von menschlichen Bildungsprozessen und ebenso von Glaubensverkündigung und Vertiefung des christlichen Lebens“ (21. GK 80).

Der vollständige Prozeß erfordert also, daß man das Leben des Jugendlichen in seiner Gegebenheit annimmt und die begleitenden Elemente und Fakten richtig einschätzt bis hin zur Ebene der 'erzieherischen Erfahrungen' (Spiel, Unterweisung, Entspannung, Streben nach Idealen, Gruppenleben). Das alles muß von Anfang an vom Wort und der Gegenwart Christi inspiriert sein, die allmählich in weiser Form entfaltet werden.

Tatsächlich verläuft ja die eigentlich religiöse und christliche Erziehung in ständigem Einklang mit dem Bemühen um die Reifung und Förderung der spezifisch menschlichen Werte (21. GK 90).

Bei dieser Eingliederung der Evangelisierung in einen Erziehungsentwurf ist die *kulturelle Dimension* nicht nur von sekundärer Bedeutung für die Katechese. Und der würde das Geheimnis der Pädagogik der Vorsorge nicht begreifen, der die Kultur- und Freizeitaktivitäten einfach als Zugmittel neben die Katechese stellte, ohne ihren — wenngleich untergeordneten — objektiven Wert anzuerkennen. Vielmehr muß man es verstehen, ihren Reichtum und ihre erzieherische Kraft zu vertiefen.

Neben dieser realistischen Denkweise, die die Integration der Katechese in ein ganzheitliches Bildungskonzept voraussetzt, hat das 21. Generalkapitel uns einige Aspekte aufgezeigt, die innerhalb unserer verkündigenden katechetischen Tätigkeit den *Vorzug* erhalten sollen:

die geistige Unterweisung durch Unterricht und Lehre des sakramentalen und liturgischen Lebens, die Marienverehrung und die Ausrichtung auf die Pastoral der Berufe.

Für jede Provinz geht es nun darum, all das in einem ganzheitlichen Erziehungskonzept zusammenfassen, das in der Praxis den Weg weisen soll, auf dem sich unsere nachkonziliaren Bemühungen voranbewegen.

Perspektiven — Engagement — Vorsätze

Die kurze Darstellung der pastoralen Reichtümer, die uns in den Ereignissen und Richtlinien der siebziger Jahre angeboten wurden, hatten das Ziel uns dabei behilflich zu sein, die Sorgen der Kirche zu verstehen und in Einklang zu bringen sowie in ihrem Lichte die Aufgaben der Kongregation neu zu überdenken.

Unübersehbare Herolde der Frohbotschaft

Unsere kirchliche Sensibilität und unsere Hellhörigkeit gegenüber den beiden letzten Generalkapiteln fordern von uns, daß wir uns ganz entschieden in den *'Zustand der Evangelisierung'* versetzen. Das heißt nicht so sehr, daß wir unserer Arbeit die eine oder andere Aktivität hinzufügen. Vielmehr sollen wir unseren Auftrag insgesamt in seiner Funktion zu einem wirksamen Zeugnis und zu einer gültigen Verkündigung der Frohbotschaft überdenken.

Nehmen wir einmal das erste Dokument des 21. Generalkapitels in die Hand, das genau den Zweck hatte, die Kongregation in eben diesen *'Zustand'* zu versetzen, und sehen wir zu, wie wir *'die vom Evangelium beseelte Gemeinschaft'* und *'die Gemeinschaft als beseelende Kraft'* verbessern, wie wir *'das salesianische Erziehungs- und Pastorkonzept'* mit neuem Leben erfüllen, wie wir den Reichtum der Berufe in unserer pastoralen Tätigkeit vermehren, und wie wir schließlich unsere verschiedenen *'Tätigkeitsbereiche und Möglichkeiten für die Verkündigung der Frohbotschaft'* unter seelsorgerischen Aspekten überprüfen können.

Unsere Erziehungsarbeit muß immer und überall, auch bei Nicht-Christen, *positiv auf Christus ausgerichtet sein*. „Auch in diesen Fällen erweist sich das Erziehungssystem Don Boscos als durchaus genial in seinen Ideen und fruchtbar in seinen vielfältigen Möglichkeiten. Wird es geschickt, stufenweise und mit tiefem Respekt vor den menschlichen und religiösen Werten der Kulturen und Religionen unserer Zielgruppen angewendet, bringt es reiche Erfolge auf erzieherischem Gebiet hervor, erzeugt Freundschaft, weckt Sympathie in unseren Jugendlichen und Ehemaligen, setzt beachtliche Energien für das Gute frei und schafft nicht selten die Voraussetzungen für den freigewählten Weg der Bekehrung zum christlichen Glauben“ (21. GK 91).

Die gesamte Arbeit *eines jeden Mitbruders* muß ihre „geistigen Anregungen und Motivationen aus dem Evangelium beziehen. Christus ist das Licht, das dieses Vorhaben erhellt, und das Ziel, zu dem es letztlich hinführt. Daß man Gott als Vater anerkennt, seinem Willen zu jeder Zeit begegnet und mit Jesus Christus für die Ankunft seines Reiches zusammenwirkt, das ist das Endziel jeder erzieherischen Tätigkeit im salesianischen Sinn“ (21. GK 91).

Und das, was das Endziel unserer Bemühungen ausmacht, muß das erste Antriebselement unseres pastoralen Wollens sein. „In unserem Erziehungskonzept ist Christus das Fundament, er offenbart und fördert das neue Daseinsverständnis und die Umwandlung, indem er den Menschen befähigt, in göttlicher Weise zu leben; das heißt zu denken, zu wollen und zu handeln gemäß dem Evangelium, so daß die Seligpreisungen zur Lebensnorm werden“ (21. GK 91).

Aber „auf der *religiös christlichen Ebene* bezweckt die salesianische Tätigkeit die Erziehung zu einem bewußten und tatkräftigen Glauben, zum Erwachen der Hoffnung und des Optimismus ('Gott in Freude dienen') sowie zu einem Leben der Gnade. Sie verleiht Impulse für die Nächstenliebe in einer ganzheitlichen Lebenserfahrung, die durch eine lebensnahe Katechese und eine konkrete Verkündigung gefördert wird. Sie trägt auch dazu bei, die Kirche als wirksames Zeichen der Gemeinsamkeit und des Dienstes für Gott und die Brüder zu lieben und im Papst das Band der Einheit und der Liebe in der Kirche zu sehen. Sie verschafft die Erfahrung freudig stimmender Jugendgottesdienste mit der lebendigen Teilnahme an der Eucharistie. Sie unterstützt eine aufrichtige Verehrung Mariens, der Helferin der Christen und der Mutter der Gnaden, die das Vorbild eines bewährten Glaubenslebens sowie einer heiteren und überzeugenden Reinheit ist. Sie erzieht zu einem echten Gebetsleben und ist dabei bestrebt, be-

sonders jene Formen anzuwenden, die der jugendlichen und volkstümlichen Frömmigkeit nahestehen und leichter zugänglich sind“ (21. GK 92).

Es ist also unverzichtbar, daß wir eine größere Durchsichtigkeit der Frohbotschaft in unserem Leben und Handeln wiedergewinnen.

Unser Bemühen im kulturellen Bereich

Um Christus den Jugendlichen zu verkünden, muß man sich berufen fühlen, aktiv an der Gestaltung einer neuen Kultur teilzuhaben und konkret die jugendlichen Lebensbedingungen der verschiedenen Kulturen, in denen man arbeitet, zu kennen. Für uns ist es dringend notwendig, daß wir die Forderung des Generalkapitels 'durch Erziehung verkündigen und durch Verkündigung erziehen' begreifen und in die Praxis umsetzen.

Das ist das Thema, an das ich Euch schon mehrmals erinnert habe: unsere Sendung zur Jugend und zum einfachen Volk ist eingebettet in das Umfeld einer Kultur im Werden, wobei wir den erzieherischen Bereich besonders betonen.

Nun befassen sich die drei großen lehramtlichen Dokumente eingehend mit den unumgänglichen Beziehungen zwischen Evangelisierung und der Katechese einerseits sowie den Werten und konkreten Formen der Kultur oder den Kulturen andererseits.

Es mag genügen, hier auf einige sehr bezeichnende Feststellungen hinzuweisen: Das 'Allgemeine Katechetische Direktorium' (2-9) ruft in Erinnerung, daß „der christliche Glaube zum Zweck seiner Einwurzelung in die aufeinanderfolgenden neuen Kulturen der *Entwicklung* und *neuer Ausdrucksformen* bedarf. Wenngleich die Wünsche und tiefen Sehnsüchte, die dem Menschen und seiner menschlichen Lebensbedingung eigen sind, zutiefst die gleichen bleiben, so stellen sich die Menschen von heute doch *neue Fragen* bezüglich des Lebenssinns und der Lebensbedeutung. Der gläubige Mensch von heute ist dem gläubigen Menschen von gestern nicht völlig gleich. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Beständigkeit des Glaubens zu gewährleisten, aber gleichzeitig die Botschaft vom Heil *in neuer Form darzulegen*“ (AKD 2).

Das Apostolische Mahnschreiben 'Evangelii Nuntiandi' kommt auf den aktuellen Vorgang des Bruches zwischen Evangelium und Kultur zu

sprechen und betont ganz klar, daß „es für die Kirche nicht darum geht, immer weitere Landstriche oder immer größere Volksgruppen durch die Predigt des Evangeliums zu erfassen, sondern zu erreichen, daß durch die Kraft des Evangeliums die Urteilskriterien, die bestimmenden Werte, die Interessenpunkte, die Denkgewohnheiten, die Quellen der Inspiration und die Lebensmodelle der Menschheit, die zum Wort Gottes und zum Heilsplan im Gegensatz stehen, umgewandelt werden“ (EN 19).

Es beschreibt ferner ausdrücklich und ausführlich, worin die verkündigende Fähigkeit der Durchdringung kultureller Zusammenhänge bestehen muß.

Schließlich versichert das Dokument 'Catechesi tradendae' in den Ausführungen über 'Akkulturation und Inkulturation', daß diese sprachliche Neuschöpfung „sehr deutlich die einzelnen Elemente des großen Geheimnisses der Inkarnation zum Ausdruck bringt“. Tatsächlich muß man „von der Katechese wie von der Evangelisierung im allgemeinen sagen, daß sie die Kraft des Evangeliums ins Herz der Kultur und der Kulturen einpflanzen soll... Einerseits kann man die Botschaft des Evangeliums nicht einfach und schlechthin von der Kultur trennen; sie übermittelt sich immer durch einen apostolischen Dialog, der unvermeidlich in einen bestimmten Dialog von Kulturen eingefügt ist. Andererseits wirkt die Kraft des Evangeliums überall umgestaltend und erneuernd... Wahre Katecheten wissen, daß eine Katechese sich in den unterschiedlichen Kulturen und Milieus 'inkarnieren' muß... Sie lassen es aber nicht zu, daß die Katechese dadurch verarmt, daß man ihre Botschaft verkürzt oder verdunkelt durch Anpassungen, selbst in der Sprache, die das überlieferte Glaubensgut gefährden könnten, oder durch Zugeständnisse in Fragen des Glaubens oder der Moral. Sie sind überzeugt, daß echte Katechese am Ende diese Kulturen bereichert, indem sie ihnen beim Überwinden von Mängeln oder gar unmenschlichen Zügen, die in ihnen vorhanden sind, hilft und ihren rechtmäßigen Werten die Fülle Christi schenkt“ (CT 53).

Wir haben also in diesem Schreiben von Papst Johannes Paul II. auch einen konkreten Hinweis auf die notwendige Überwindung der tatsächlichen Gefahr, daß sich die Kulturen über die Frohbotschaft erheben könnten. Gleichzeitig wird uns ein Bezugsrahmen in die Hand gegeben, mit dessen Hilfe wir die praktischen Formen unseres Bemühens um einen Dialog zwischen Offenbarung und Humanismus überprüfen und bewerten können. In diesem Zusammenhang darf kein Zweifel bleiben an dem Primat der Frohbotschaft, ihrer umformenden

und erneuernden Kraft 'als Sauerteig' und der einhelligen Förderung all dessen, was wahrhaft menschlich ist; bis hin zur Bestätigung des von den Kirchenvätern aufgestellten Prinzips der Inkarnation, formuliert in dem berühmten Ausspruch: „Das, was nicht angenommen und übernommen wurde, ist auch nicht erlöst!“

Die drei lehramtlichen Texte vervollständigen sich gegenseitig durch eine wachsende Übereinstimmung, die in verschiedenen geschichtlichen Augenblicken der Reflexion erworben wurde: Das Direktorium betont die Notwendigkeit, die Botschaft des Evangeliums in einer neuen kulturellen Form darzulegen. 'Evangelii Nuntiandi' besteht auf der Forderung, die lebenswichtigen Bereiche und Punkte der sich entwickelnden Kultur zu erreichen. 'Catechesi tradendae' bekräftigt beide Aspekte und führt aus, welche Elemente die Glaubwürdigkeit beim Dialog mit den Kulturen gewährleisten und welche Gefahren ihn bedrohen.

Ausbildung des zuständigen Personals

Wie werden wir ganz konkret auf den Aufruf der Hirten der Kirche antworten?

Ich glaube, daß es für uns eine äußerst nützliche Aufgabe wäre, in einheitlicher Form die drei grundsätzlichen Dokumente, die auf die Erneuerung unserer Pastoral ausgerichtet sind, *kennenzulernen und zu vertiefen*. Es müßte eigentlich undenkbar sein, daß diese Dokumente in irgendeiner Provinz keinen Einfluß auf die salesianische Tätigkeit ausübten und das Wissen der Mitbrüder und Mitarbeiter bei der Verkündigung der Frohbotschaft unter der Jugend nicht bereicherten. Eine einfache und rasche Lektüre der einzelnen Texte — unabhängig voneinander oder gar unter dem Einfluß von Teilkomentaren, die nicht frei sind von ideologischen Vorurteilen — kann zusammenhanglose und verzerrte Akzentsetzungen zur Folge haben. Dadurch wird die Übereinstimmung erschwert, die man objektiv in der geschichtlichen Entwicklung der in den Texten praktizierten Ausübung des Lehramtes vorfindet und die vervollständigt wird in einer umfassenden und ganzheitlichen Gesamtschau.

Wir müssen noch hinzufügen, daß das besorgte Bemühen der Kirche auf diesem Gebiet noch keineswegs abgeschlossen ist. Es hat erst begonnen; oder sagen wir besser: es beginnt immer von neuem. Auf

der Ebene der Bischofskonferenzen und der Ortskirchen ist man dabei, verschiedene 'Katechismen' auszuarbeiten. An solchen Initiativen müssen wir natürlich großes Interesse zeigen. Wir wollen in der Tat *qualifizierte Mitarbeiter* sein, insbesondere wenn es um Katechismen für Kinder, Heranwachsende und Jugendliche geht. Unsere kompetenten Erfahrungsbeiträge müßten einfließen in die Vorbereitung, die Überprüfung, die Darstellung und die Verbreitung solcher Texte; ferner auf die mannigfaltigen Initiativen der Evangelisierung und der Katechese für die Jugend der Ortskirche.

Wenn es wahr ist, daß die Probleme der Evangelisierung und der Katechese offen sind für neue Betrachtungsweisen, müssen wir uns gerade in diesem Punkt in die Pflicht genommen fühlen. Die drei besprochenen Dokumente lassen beispielsweise das Bemühen um *Anpassung und Neubesinnung* erkennen, die besonders notwendig sind für gewisse Aspekte wie Sprachgebrauch, realistische Annäherung an die Lebensbedingungen der Zielgruppen, lebendige und klare Einprägsamkeit der Botschaft sowie entscheidende Punkte der Durchdringung von Kulturen mit dem Geist des Evangeliums. In jeder Nation müßten die Salesianer in der Lage sein, teilzuhaben am 'Kreislauf' von Ideen und Projekten, die dieses Thema berühren. Großherzig müssen wir uns dem ausdrücklichen Appell des Papstes an die Verantwortung der Ordensleute stellen. Dabei hat er ja besonders jene gemeint, die — wie wir — „für die christliche Erziehung von Kindern und Jugendlichen, zumal der verlassensten, gegründet worden sind“ (CT 65).

Nun ist die Möglichkeit unserer Antwort hierauf von einer ganz offenkundigen Gegebenheit abhängig, die hohe Anforderungen stellt: *das Bestreben und das Vorhaben, Personal auszubilden, das in diesen Fragen wirklich kompetent ist*. Diese Leute müssen es verstehen, eine innere, salesianische Treue gegenüber der Frohbotschaft zu verbinden mit der Fähigkeit und der Erfahrung, dieselbe weiterzugeben. Die Ausbildung von Mitbrüdern in diesem Bereich wird also besonders gefördert werden müssen; und zwar auf der Ebene der Grundausbildung, der Spezialisierung, der Beschäftigung mit dem neuesten Wissensstand und der ständigen Weiterbildung.

Mehr denn je ist die praktische Richtlinie des Besonderen Generalkapitels aktuell und verpflichtend: „Jeder Salesianer ist durch seine Berufung und Sendung ein Verkünder des Glaubens, ein Katechet, immer und überall. Darum muß er in der Zeit seiner Ausbildung Experten in Katechese vorfinden, die ihm helfen, die Verschmelzung von religiöser (oder theologischer) und profaner Unterweisung, von Er-

fahrung des Gemeinschaftslebens und direkter pastoraler Tätigkeit zu erarbeiten. Beherrscht er diese Kunst, stellt er sich mit Begeisterung und Ausdauer der Gemeinschaft in diesem vorzüglichen Dienst der Glaubensverkündigung und der Katechese für sein ganzes Leben zur Verfügung“ (BGK 341).

Don Bosco ruft uns auf

Wir sind gewiß, liebe Mitbrüder, daß wir die Sendung Don Boscos fortsetzen und seine Vorhaben zeitgemäß verwirklichen, wenn wir unserer Arbeit diese Ausrichtung geben. Was Don Bosco betrifft, so möchte ich Euch nur an einige wenige Aussagen erinnern; und zwar in der Hoffnung, daß es uns mit ihrer Hilfe gelingt, einige Streiflichter von jener Ursprünglichkeit wahrzunehmen, die auch heute noch unser bester Beitrag für die verkündende Kirche sein können.

Es ist ganz offenichtlich, daß sein Erziehungsentwurf für das Heil der Jugendlichen zuinnerst und auf breiter Basis 'katechetisch' ist. Wie er die 'Religion' als emporhebende Kraft für das Heil der Gesellschaft forderte, so war er auch davon überzeugt, daß der Katechismus „in den Oratorien der einzige Tisch des Heiles für so viele arme Jugendliche inmitten einer allgemeinen Verderbtheit“ ist (Memorie Biografiche 14, S. 541).

Einem solchen Vorhaben war der Anfang und die frühe Entwicklung seines Werkes zugeordnet. Er selbst erinnert daran: „*Diese Gesellschaft ist im Grunde ein einfacher Katechismus*“ (MB 9, S. 61). Und diese anfängliche Sinnggebung steht auch in den Regeln im Vordergrund, in denen Don Bosco den Lebensentwurf und den Einsatz der Salesianer beschreibt. In seiner ältesten Fassung sagt der Text: „Es wird der erste Liebesdienst sein, arme und verlassene Jugendliche zu sammeln, um sie — besonders an den Festtagen — in der heiligen katholischen Religion zu unterweisen.“

Im Lichte dieser konkreten und umfassenden Zielsetzung versteht man, daß er es als 'grundlegenden Fehler' betrachtete, um seiner selbst oder um des Prestiges der Wissenschaft wegen viele Studien zu absolvieren, dabei aber die Festtagsoratorien, die Katechismusstunden für die Jungen usw. zu vernachlässigen (MB 17, S. 387).

Die Freude an der Vermittlung des Wortes Gottes war eine seiner persönlichen Gnadengaben, die von seiner Kindheit an in Erscheinung trat. Für ihn war es „der Augenblick des Ausruhens und der Erholung“ während seines Philosophiestudiums (MB 1, S. 381). Es war die Gnade, die er sich bei der Priesterweihe erbeten hatte, und der praktische Hinweis aus dem ersten Traum („Mach dich sofort daran, ihnen Unterricht zu erteilen“). Es war auch das programmatische Thema der Begegnung mit Bartolomeo Garelli: „Wenn ich dir privat den Katechismus erklärte, würdest du dir das anhören wollen? Wann sollen wir mit unserem Katechismus anfangen?“ (Memorie dell' Oratorio, 126).

Neben dieser ersten und grundlegenden Gegebenheit — nämlich der großen Bedeutung, die er der Verkündigung des Evangeliums in seinem erzieherischen und pastoralen Werk beimaß — sollte man noch die drei großen Mittel unterstreichen, die ihm als tragende und begünstigende Elemente für seine Arbeit der Evangelisierung und der Katechese dienten: *die Erziehung* und die verschiedenen kulturellen Initiativen, mit deren Hilfe er die Jugendlichen herbeiholte, versammelte und förderte; *die Verbreitung von Publikationen*, mit denen er die arbeitenden Menschen erreichte und die Bildung des Volkes mit religiösen Inhalten bereicherte; *die Zentren oder Orte der Volksfrömmigkeit*, deren hervorragendstes Beispiel die Maria-Hilf-Basilika ist (in ihnen mußten der Kult, die Feiern, der Schmuck und die Initiativen auf die Lehre und Praxis der Frohbotschaft hinlenken).

Diese jugendgemäßen und volkstümlichen Hilfsmittel für seine Zielgruppen stellten auch einen '*katechetischen Stil*' dar. Man kann darüber Näheres erfahren in den persönlichen Schriften und in den charakteristischen Hinweisen, die uns die Chronisten hinterlassen haben. Dieser 'Stil' setzt sich im wesentlichen zusammen aus religiöser Treue gegenüber den von der Kirche vorgelegten Inhalten des Glaubens, aus der Anpassung an einen für Kinder aus einfachen Volksschichten verständlichen und gängigen Sprachgebrauch. Daraus lassen sich folgende Elemente ableiten: seine Vorliebe für geschichtliche Aspekte und für die erzählende, anekdotische und didaktische Form mit der folgerichtigen Konzentration auf das Notwendige und der Einfachheit der begrifflichen Formulierungen; das gute Gespür für das Wesentliche der Glaubenswahrheiten jenseits von Moderscheinungen und spekulativen Besonderheiten: der praktische Charakter, an dem sich — ausgehend vom Glaubenskern — die Grundeinstellungen und das Verhalten inspirieren.

Das originellste Merkmal jedoch, das Don Bosco als Verkünder der Frohbotschaft für die Jugendlichen stets sympathisch macht, war seine Fähigkeit, *den Katechismusunterricht in den Zusammenhang des täglichen Tuns einzubetten*. Das vollzog sich in einem Klima der Freude und der Teilnahme, die für das Wesen der Jugendlichen natürlich sind.

Liebe Mitbrüder, machen wir uns also an die Arbeit und widmen wir uns dem Studium und der Anwendung der Dokumente, die der Erneuerung unserer Patorial die Richtung weisen. Vielleicht können wir diese Überlegungen, die so eng mit unserer Sendung verbunden sind, nicht treffender beschließen als mit den Worten, die jene vornehm gekleidete Gestalt im Mannesalter an den kleinen Johannes in seinem berühmten Traum richtete, als dieser gerade neun Jahre alt war: „Nicht mit Schlägen, sondern mit Güte und Liebe wirst Du diese Deine Freunde gewinnen. Mach Dich also sofort daran, sie über die Häßlichkeit der Sünde und die Kostbarkeit der Tugend zu belehren. . .

- Wo und mit welchen Mitteln werde ich das nötige Wissen erwerben können?
- Ich werde Dir die *Lehrmeisterin* geben, unter deren Anleitung Du weise werden kannst und ohne die jede Weisheit zur Torheit wird“ (MB 1, S. 124).

Maria, die Helferin der Christen und Mutter der Kirche, möge uns behilflich sein, damit wird allesamt wachsen in der Weisheit und in der Fähigkeit, der Jugend die Frohbotschaft zu verkünden und sie im Glauben zu unterweisen.

Euer
Don Egidio Viganò

Rom, den 24. Februar 1980

2. WEISUNGEN UND RICHTLINIEN

Don Johannes Edmund Vecchi
Obernrat für die Jugendpastoral

Unser katechetischer Einsatz

Als Ergänzung zu den Erklärungen des Generalobern über den katechetischen Einsatz seien im folgenden einige Punkte für die Praxis genannt, auf die wir unsere Aufmerksamkeit, unsere Bemühungen und unsere zur Verfügung stehenden Mittel konzentrieren müssen.

1. Die katechetischen Zentren

Die Dokumente der Jahre 1970-80 appellieren nachdrücklich an die Verantwortlichkeit der Kirchen, damit diese die Initiativen zur Vertiefung des katechetischen Lehrgehalts, der „geballten“ Ausstrahlung der Botschaft des Evangeliums, der Vorbereitung von Multiplikatoren und der Hilfe oder finanziellen Unterstützung für die katechetischen Hilfskräfte koordinieren und verstärken.

Die katechetischen Zentren dienen diesem vielfachen Zweck, einige der Zentren widmen sich schon durch kurz-, mittel- und langfristige Kurse zur Qualifizierung der Katecheten; andere Zentren unterstützen die katechetischen Helfer mit audiovisuellem und bibliographischem Material und erreichen so breite Volksschichten mit allgemein verständlichen katechetischen Schriften. Andere Zentren beteiligen sich an der Erarbeitung von Programmen und spezifischen Texten; manche Zentren decken schließlich den gesamten Bereich der oben erwähnten katechetischen Dienste ab.

Mit der Gründung der „Libreria della Dottrina Cristiana“ (LDC) begann im Jahre 1941 eine Neubelebung der Katechese. Im letzten Jahrzehnt haben sich die Zentren vervielfacht.

Heute sind – angesichts des verschiedenen Einflusses und der geänderten Ziele – diese Zentren Angelpunkte für das Leben und die Erneuerung der katechetischen Arbeit. Sie sind dies in dem Maß, als sie sich konsolidiert haben und sich entsprechend den Erfordernissen der Zeit weiterentwickeln. Es ist ein erheblicher Niveau-Unterschied festzustellen zwischen den Gebieten, die im Einfluß dieser Zentren standen und den anderen, die diesen Vorteil nicht hatten.

Diese Konsolidierung hing von der Tatsache ab, daß man mit der Verantwortlichkeit einer oder mehrerer Provinzen rechnen konnte und nicht nur mit dem Idealismus einzelner Personen, ebenso mit der entsprechenden Vermehrung

des Personals, da die Katechese immer qualifiziertere Beiträge braucht. Sie hing auch ab von der Bemühung um Kreativität und Treue, so daß diese Zentren nicht angewiesen waren auf Wiederholungen, sondern entsprechende Vorschläge für neue Erfordernisse machen konnten.

Alle diese Faktoren waren durch eine entsprechende Koordinierung bei der Gründung der genannten Zentren bedingt, um unnütze Verdoppelungen oder parallel laufende Aktivitäten und Vergeudung von Personal und Leistungsabfall zu vermeiden.

Aus dieser kurzen Analyse ergeben sich Hinweise, um bei diesen „neuen Aufgaben“ täglich mehr Möglichkeiten für die Wirksamkeit unserer katechetischen Arbeit zu eröffnen.

In Gegenden, wo es Schwierigkeiten hinsichtlich der Sprache oder der Entfernungen gibt, scheint es angebracht, daß die Provinzen sich zur Gründung oder zur Erweiterung eines Zentrums, falls ein solches schon besteht, bereitfinden. Von einem solchen Zentrum aus besteht die Möglichkeit der geistigen Ausstrahlung, Beiträge zu leisten zu den Überlegungen und Planungen der Kirche und die Qualifizierung unserer eigenen und fremder katechetischer Kräfte zu fördern.

Die Mitverantwortlichkeit der Provinzen soll sich in erster Linie darin zeigen, daß sie ausgebildetes Personal zur Verfügung stellen. Wir sind unterrichtet, daß es katechetische Zentren gibt, die über keinen einzigen Katecheten verfügen, sondern nur über Vermögen und Strukturen. Dieser Zustand verdeutlicht eine prekäre Situation, die kurzfristig beseitigt werden muß.

Es gibt aber auch Zentren, die wirksam arbeiten, dem dringenden Bedürfnis nach geistiger Vertiefung und Fortschritt entsprechen und sich nicht auf ein Arbeitsteam stützen können, von dem her Verbesserungsvorschläge möglich sind und die über Zeit und Studienmöglichkeiten verfügen, um schöpferische Beiträge liefern zu können.

Art. 27 der Regeln fordert uns nachdrücklich auf, die Werke und Tätigkeiten „der Entwicklung und den Erfordernissen anzupassen und neue zu begründen, die noch besser den veränderten Verhältnissen der Zeit entsprechen.“ Weiter sagt Art. 29, daß wir „unsere Sendung auch in Jugendzentren und Sonderdiensten verwirklichen.“

Inzwischen zeigen uns die Bedürfnisse der heutigen Zeit mit ihrer typisch kulturellen Dynamik die unvergleichliche Bedeutung der „Zentren“ mit Arbeitsmöglichkeiten und Nachrichtendiensten. Man sagt, daß heute nicht nur die Anwesenheit an verschiedenen Orten notwendig ist, sondern vor allem die Präsenz an Knotenpunkten, d. h. an bestimmten Orten, von denen her ein Einfluß ausgeübt werden kann. Das sagt uns, daß es nicht einsichtig ist, einen solchen Knotenpunkt zugunsten eines anderen, auch älteren, aber weniger einflußreichen Ortes zu vernachlässigen.

Die Solidarität unter den Provinzen soll sich auch in der gemeinsamen Sorge um notwendige Strukturen zugunsten einer zeitgemäßen und normalen Ent-

wicklung der Zentren zeigen und in der Fähigkeit, eventuelle Schwierigkeiten und Probleme zu lösen, ohne die Ziele aufs Spiel zu setzen.

Das Zentrum soll sich „salesianisch“ nennen, nicht so sehr durch seinen Namen, sondern mehr aufgrund der Richtung und des Konzeptes, das es entwickelt. Dieses Konzept soll sich an den wesentlichen Merkmalen salesianischen Wirkens und an den aktuellen Richtlinien der Kongregation inspirieren: Treue zur Lehre, Anpassung an die Sprache und Psychologie der Jugendlichen und der einfachen Volksschichten und die Beachtung der Humanwissenschaften.

Das 20. BGK fordert die Kongregation auf, „jede Kraft aufzuwenden, um jene Organe zu unterstützen und zu entwickeln, welche das Studium und die Anpassung (...) begünstigen, wie die verschiedenen katechetischen Zentren“; „um jene Zentren auszubauen, die sich bemühen, durch die Medien der sozialen Kommunikation das Wort Gottes zu verbreiten“ (BGK 336).

Die Kongregation ist in den verschiedenen Regionen durch Provinzen vertreten, um gemeinsam die salesianische Sendung zu verwirklichen und für die Kirche unseren ureigenen Beitrag zu leisten.

2. Die Katechese in der pastoralen Animation der Provinz

Der 1. Artikel der Satzungen gibt uns einen grundlegenden Hinweis: „Die Provinzgemeinschaft hat die Aufgabe, die Glaubensverkündigung anzuregen, zu koordinieren und zu leiten. Dazu gehört auch die beständige Erneuerung des katechetischen Bemühens und der Gemeinschaft, die Umstrukturierung der Werke für eine bessere Glaubensverkündigung, die Durchführung einer zeitgemäßen katechetischen Ausbildung aller Mitbrüder und die Spezialisierung einiger von ihnen, um für die künftige Entwicklung angemessen vorbereitet zu sein.“

Das 20. BGK forderte die Provinzen auf, „ihre Strukturen zum Dienst an den Mitbrüdern auszurichten, im besonderen für die Aufgabe der Glaubensverkündigung“. Es gab eine Reihe von Arbeitsrichtlinien heraus, um diese Hinweise zu verwirklichen. Unter anderem wünschte das GK, jede Provinz solle einen speziellen Dienst organisieren, der geeignet ist, der katechetischen Arbeit neue Impulse zu geben (vgl. 20. BGK 337).

Das Gesamtpastoralkonzept, in dessen Rahmen das katechetische Gespräch und die katechetische Arbeit entwickelt wird, veranlaßte den Obernrat für die Jugendpastoral, den Provinzen den Rat zu geben, nicht in Teilbereichen zu arbeiten, sondern in einer einzigen Equipe die verschiedenen Rollen der Animation zu integrieren, so wie ein einheitliches Konzept die verschiedenen Aspekte des salesianischen Erziehungs- und Pastoralkonzeptes beinhaltet (vgl. „Animazione Pastorale dell' Ispettorìa“, Jan. 1979 Nr. 5,3,2,3).

Dies führt zu einem intensiveren und gegenseitig bereichernden Austausch zwischen Katechese und Pädagogik, zwischen soziologischen Daten und konkreten Aktivitäten.

Es ist für uns selbstverständlich, daß die Katechese „die wesentliche Dimension unserer Sendung“ (Art. 20 der Regeln), Zweck und Ziel der Schulen (vgl. Satzungen Nr. 8), das besondere Merkmal für unsere Pfarreien (vgl. Satzungen 24), und das erste Ziel unserer Jugendzentren bleibt (vgl. Satzungen 5).

Wie ist es möglich, ohne den spezifischen Dienst, von dem das 20. BGK sprach, der wesentlichen Dimension unserer Sendung, neue Impulse zu geben, in einer Zeit der Entwicklung des Ausdrucks, der neuen Beziehung zwischen kultureller Aktivität und Evangelisation, der Neuformulierungen im Bereich der Katechese aufgrund der neuen Mentalität und der neuen Erfahrungen im Bereich der Jugendarbeit und der Änderung der Methoden durch den Einbruch des Bildes?

Für die Provinzen erwächst daraus die Pflicht, um die Qualifizierung einer ausreichenden Anzahl von Mitbrüdern durch entsprechende Vorausplanung besorgt zu sein. Diese Programmierungen müssen entsprechend den jeweils aktuellen Möglichkeiten der Provinz, aber auch in kluger Vorausschau der pastoralen Bedürfnisse von morgen, vom Kriterium des „maximum“ und nicht des „minimum“ geleitet sein.

3. Die Hausgemeinschaften im Dienst der Katechese

Der Vorrang des Wertes der Katechese erfordert von der Hausgemeinschaft, daß sie ein Werk leitet und fördert und eine Reihe von Maßnahmen durchführt, die der Artikel 2 der Allgemeinen Satzungen anspricht: „Jede Hausgemeinschaft plane auf pastoraler Ebene die katechetische Tätigkeit, überprüfe regelmäßig die Ausrichtung und die Wirksamkeit ihrer Arbeit in der Glaubensverkündigung, bereite Katecheten vor und halte die für sie erforderlichen Hilfsmittel auf dem laufenden.“

Das 20. BGK betont in der Rückbesinnung auf die Notwendigkeit einer entsprechenden Meinungsbildung, daß die salesianische Gemeinschaft, damit sie apostolisch werde, „einen Mentalitätswechsel bewirken und einen neuen gemeinsamen Stil der Besinnung und der Tätigkeit zum Tragen bringen und sich der Welt in einer neuen Weise gegenwärtig zeigen muß“ (vgl. 20. BGK 339).

Das BGK empfiehlt also, daß die Gemeinschaft hellhörig wird, gemeinsam das Wort Gottes meditiert und eine Antwort darauf gibt; daß sie auf der Suche bleibt und eine ständige und wirkliche Überprüfung der eigenen apostolischen Arbeit und der tatsächlichen Rolle, die jeder in der Katechese spielt, vornimmt.

Andererseits fordert Art. 193 der Regeln die Provinzen auf, das Amt und die Aufgaben der Verantwortlichen für die wichtigen Bereiche der erzieherischen und pastoralen Tätigkeit der Gemeinschaft festzusetzen (vgl. Regel 193).

Aus dieser Aufzählung ergeben sich zwei Tatsachen: erstens, die gesamte Gemeinschaft muß sich in die katechetische Arbeit der Glaubensverkündigung eingebunden fühlen und darf sie nicht nur an einige wenige delegieren; zweitens, die Notwendigkeit spezieller „Rollen“ für die vielen und verschiedenen Aufgaben der Gemeinschaft: solche, die Themen aufwerfen, andere, die helfen, die Schwierigkeiten zu lösen, und die einen Teil der Arbeit auf sich nehmen, ohne jedoch die anderen Mitbrüder davon zu „befreien“ oder ihnen die Verantwortung abzunehmen.

In manchen Gemeinschaften befürchtete man, daß dieses neue Verständnis die vorher auf „Ämtern“ aufgebaute Ordnung ins Wanken bringen und einen verantwortungsfreien Raum schaffen könnte. Weil sie sich der neuen Dynamik im Leben der Gemeinschaft nicht anpassen wollten, konnten sie nicht einmal den Wert der von den Regeln und dem Generalkapitel gemachten Vorschläge prüfen.

Es fehlte auch nicht an Gemeinschaften, die diese Hinweise als Abschaffung des Rollensystems verstanden. In Wahrheit handelt es sich aber nur um eine Änderung in der Ausübung und in der Funktion der Rollen selbst. Dies ist eine wesentliche Tatsache.

Wo man beides verknüpfte, d. h. die neue Art des Rollenverständnisses und das gemeinsame Tun, gab es bemerkenswerte Fortschritte. Ja, in nicht wenigen Gemeinschaften wurde die persönliche Rolle bereichert durch die „religiöse Kultur und die Hinführung zum Glauben“, um die sich Salesianer, Jugendliche und Laienmitarbeiter mühten, die ganz persönlich an verschiedene Initiativen dachten, um den Erfordernissen der Umwelt gerecht werden zu können.

Nach Art. 2 der Allgemeinen Satzungen ist es auch erforderlich, die Hilfsmittel entsprechend auf dem laufenden zu halten: die Einflüsse, das vorhandene und laufend erscheinende bibliographische Material sowie die verschiedenen modernen Hilfsmittel. Auch dieser Punkt darf nicht außer acht gelassen werden, um im Gesamten der Seelsorgsarbeit das Maß des Interesses an der Katechese festzustellen.

4. Die Vermehrung der Zahl der Mitarbeiter und die Ausbildung der Katecheten

Das 20. BGK betont, daß „die Ausbildung der Katecheten den Vorrang hat bei der Erneuerung der Texte und der Konzentration der Organisation in der Katechese“ (vgl. 20. BGK 340).

Zu diesem Punkt, der an die Salesianer gerichtet ist, gehört das gewichtige Wort des Generalobern in diesem Amtsblatt. Es ist mir ein Anliegen, auf einen weiteren Gedanken hinzuweisen, der mit diesem in Verbindung steht: Die Ausbildung von Laienkatecheten.

Das Leitmotiv, das in den Dokumenten der letzten zehn Jahre immer wiederkehrt, ist, daß die gesamte Kirche für die Katechese verantwortlich und ihr verpflichtet ist. „Catechesi tradendae“ (16. 10. 1979) widmet ein ganzes Kapitel zuerst dem Umfeld und dann dem Ort der Katechese und ermutigt die Christen, darin zu arbeiten (vgl. Kap. IX).

In Nr. 66 werden den Laienkatecheten Worte hoher Anerkennung und Hoffnung gesagt, und der Papst sieht in der neuen Blüte dieser Mitarbeiter in der Katechese eine Gnade des Herrn und gleichzeitig „eine Herausforderung an unsere Verantwortlichkeit als Hirten“ (vgl. Nr. 71).

Die Ausbildung der Mitarbeiter kann den Zentren anvertraut werden; dies ist aber nicht überall möglich. Außerdem wird die Ausbildung der Katecheten besonders lebensnah, wenn sie in der gleichen Kommunität geschieht, in der sie das Wort Gottes verkünden.

5. Das Personal und die materiellen Hilfsmittel

Jede salesianische Gemeinschaft ist deshalb aufgerufen, die eigenen Möglichkeiten zu erweitern, indem sie sich im Bereich der Pfarrei, im schulischen Bereich und in den Jugendzentren oder in missionarischen Werken für eine, beständige Ausbildung der eigenen Katecheten einsetzt und diese auch durch die Fortbildung begleitet.

„Die Gemeinschaften möchten alles, was sie an Fähigkeiten und Möglichkeiten besitzen, der spezifischen Aufgabe der Katechese widmen“ (Catechesi tradendae 65), ist ein Wort von Papst Johannes Paul II. an die Ordensleute. Die Richtlinien des 21. GK unterscheiden sich hiervon in keiner Weise, wenn es fordert: „Die Salesianer sollen ihren katechetischen Einsatz intensivieren... indem sie sich bereiterklären, alle ihre Kräfte dieser katechetischen Arbeit wie auch der Evangelisierung zu widmen“ (21. GK 95).

Es geht hier zwar um das Personal. Es gibt aber noch einen weiteren, sehr konkreten und erwähnenswerten Punkt: die materiellen Hilfsmittel. Der Papst sieht in der materiellen Hilfe der finanziell besser gestellten Kirchen zugunsten der katechetischen Arbeit der ärmeren Schwesterkirchen den besten Beitrag. „Kann eine Kirche“, so fragt Johannes Paul II., „einer anderen besser helfen, als wenn sie dazu beiträgt, daß diese durch sich selbst als Kirche wachsen kann?“ (Catech. trad. 71).

Auch unser 20. BGK fordert, daß sich die „finanzielle Priorität“ nach den Bedürfnissen der Katechese richtet (vgl. BGK 340) und wir so unsere Armut bezeugen, indem wir die erhaltenen Gaben für den Dienst am Wort Gottes verwenden.

Es ist leicht festzustellen, in welchem Maß eine Gemeinschaft diese Hinweise ernst genommen hat, wenn sie ihre Bilanzen überprüft. Unser heutiger Sendungsauftrag besteht nicht so sehr darin, die wirtschaftlichen Bedingungen

für die folgenden Generationen sicherzustellen, für die Gott sorgen wird, wie er auch für uns sorgte, sondern sofort Zeit, Personal und materielle Güter für die Ausbreitung des Wortes Gottes aufzuwenden. Dies ist von solcher Dringlichkeit, daß wir es nicht anderen, auch an sich berechtigten Interessen unterordnen können.

6. Erfinderischer Eifer

Art. 20 der Regeln betont, daß „die Glaubensverkündigung und die Katechese wesentliche Dimensionen unserer Sendung sind“ und fügt hinzu: „Dieser Dienst erfordert in einer pluralistischen Welt von uns noch dringender einen unentwegten und erfinderischen Eifer...“.

Es wäre vorteilhaft, hier manche Erfahrungen einzelner Mitbrüder und Gemeinschaften aufzuführen, da sie die historische Tatsache dieses Hinweises der Regeln beweisen.

Der unentwegte und erfinderische Eifer ist in besondere Beziehung gesetzt zur „pluralistischen Welt“. Es ist also wichtig zu wissen, wo es heute erfinderischen Geist fruchtbar anzuwenden gilt, um nicht Energien zu verschwenden und so für unser Wirken Beständigkeit und Wirksamkeit sicherzustellen. „Catechesi tradendae“ spricht davon, „eine echte und tiefe Liebe zur Katechese zu wecken und zu pflegen“, die jedoch in einer angemessenen und wirksamen Organisation konkrete Gestalt annimmt und Menschen, Mittel und Werkzeuge zur Verfügung stellt (vgl. Catech. trad. 63).

Diese nun dargelegten Vorschläge aus den Dokumenten, aus denen die Bemühungen auf dem Gebiet der Katechese und der Glaubensverkündigung der Kirche und der Kongregation zu ersehen sind, sind Anregungen von höherer Stelle, die auch uns ermutigen und leiten können.

3. BESTIMMUNGEN UND RICHTLINIEN

Anmerkung zur Dauer der Ordensgelübde

Um irrtümlichen Interpretationen bezüglich der Angaben über die Dauer der Profeß eines Mitbruders vorzubeugen, mögen sich die Provinzsekretäre darauf beschränken, auf den Pagelle für die Profeß zu vermerken, ob die Gelübde für ein Jahr, drei Jahre, bis zum Militärdienst oder auf ewig abgelegt wurden und andere Beifügungen (Ziffern, Buchstaben) wegzulassen.

4. TÄTIGKEITEN DES OBERNRATES

4.1 Plenarsitzungen (November 1979 bis Januar 1980)

Schriftlich festgelegte Themen der Tagesordnungspunkte des Obernrates vom 5. November 1979 bis zum 5. Januar 1980

A. *Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten:*

Versetzungen und Ernennungen, verschiedene Dispensen, Vertagungen und Bestätigungen usw.

B. *Hauptthemen:*

- Informationsberichte des Generalobern und des Obernrates über die ausgeführten Besuche in den Niederlassungen in den Monaten August bis Oktober.
- Berichte über die Visitationen der Provinzen von Porto Alegre, Oakleigh, Makati, Ljubljana und Mexiko.
- Ernennung neuer Provinziale für die Provinzen Bangkok, Oxford, Asuncion, Manaus und Cordoba (Argentinien).
- Prüfung des Entwurfs der „Ratio Institutionis“ und „Ratio Studiorum“.
- Wissenschaftliche und praktische Analysen der Salesianischen Familie aus der Sicht des Besonderen Generalkapitels und des 21. Generalkapitels.
- Prüfung und Genehmigung der Geschäftsordnung der Konferenz der italienischen Salesianerprovinziale (CISI).
- Verwirklichung des Konzepts einer internationalen Gemeinschaft zur Priesterausbildung in Rom.
- Prüfung des Entwurfs „Handbuch für den Direktor“.
- Einführung in das „Zentrum für Salesianische Geschichte“.
- Kriterien für die Zulassung zur ewigen Profeß.
- Informationsbericht über die Arbeit der Kommission „Regeln und Satzungen“.
- Bericht über die eventuelle aktive Beteiligung an einer Radio- und Fernsehsendung.
- Vorstellung über die Teilung der polnischen Provinzen.
- Salesianische Meinung zur apostolischen Exhorte „Catechesi tradendae“.
- Festlegung der Reisedaten für die kanonischen Visitationen, die zwischen Januar und Mai 1980 stattfinden.

4.2 Visitationen

– Tabelle Januar – Mai 1980 siehe italienische Ausgabe 296 S. 44 und 45 –

4.3 Chronik des Generalobers

Vom 13. bis 17. Januar war der Generalobere, begleitet von Regionalrat Don Vanseveren, Don Vecchi und Don Raineri in Benediktbeuern, um, wie vorgesehen, mit den drei Provinzialen des deutschen Sprachraumes und deren Räten zusammenzutreffen.

Viel Brüderlichkeit zeichnete die nützliche Arbeit der Revision und Programmgestaltung nach den Richtlinien des 21. GK aus: Besonders die salesianische Gemeinschaft zwischen religiöser Verpflichtung und apostolischem Auftrag, die Ausbildung, Probleme der Jugendpastoral, Informationen über die salesianische Familie, die Ausübung von Leitungsfunktionen und die Animation.

Das Don-Bosco-Fest feierte der Generalobere in Turin im renovierten Mutterhaus. Diese Gelegenheit nutzte er für ein Treffen mit den Direktoren der Zentralprovinz und der Provinz Subalpina, die aus diesem Anlaß nach Valdocco gekommen waren. Er besuchte das Studentat „Crocetta“ und diskutierte mit der Gemeinschaft des Zentrums „Leumann“ die anstehenden Probleme des katechetischen Einsatzes.

Vom 14. bis 18. Februar war er in Brüssel. Außer dem Regionalrat begleiteten ihn Don Dho und Don Vecchi. Das Zusammensein mit den Provinzialen und Räten von Belgien-Nord und von Holland zeitigte sehr konkrete Resultate, berücksichtigte auch die Beschlüsse der holländischen Bischofssynode, an der auch, vom Papst dazu berufen, Provinzial Adriano Van Luyn teilnahm. Die Verhandlungsthemen, vorgetragen in einem ehrlichen und aufrichtigen Klima, waren: Eine geeignete Strategie für die Jugendpastoral; Sachlichkeit und allmähliche Entwicklung im Hinblick auf die Salesianische Familie; der Vorrang in der Aus- und ständigen Weiterbildung; die Bedeutung von Gemeinsamkeit im salesianischen Leben.

Regionalrat Don Williams, der Provinzial und der Vikar von Irland begleiteten Don Viganò auf einer dritten Reise, die ihn nach Südafrika führte. Angekommen am 22. Februar, nahm Don Viganò Kontakt auf mit den Salesianern und den Don Bosco-Schwestern aus der Provinz Kapstadt und Swasiland; dann traf man sich an der Grenze von Mocambique mit 8 Mitbrüdern und Don Bosco-Schwestern, die noch in dieser Republik arbeiten; dann reiste der Generalobere weiter nach Transvaal (Pretoria und Johannesburg). Seine wichtigsten Besuche galten den verschiedenen afrikanischen Stämmen, bei denen diese Mitbrüder arbeiten, den Mischlingen und Emigrantengruppen (besonders den Portugiesen), unter denen wir sehr aktive Pfarreien haben und wo auch die Don Bosco-Schwestern arbeiten.

Am 3. März kehrte Don Viganò nach Rom zurück. Hier nahm er während der nächsten fünf Tage an der Plenarsitzung der Religiösenkongregation teil, die das Thema behandelte: „Die Bedeutung der Betrachtung im Leben eines jeden Religiösen“.

4.4 Der Obernrat für Jugendpastoral

Don Johannes Edmund Vecchi

Im Monat Januar sandte der Regionalrat allen Provinzen eine „Mitteilung“, um den gegenseitigen Meinungsaustausch zu fördern. Der erste Teil dieser Mitteilung unterstreicht die Bereiche, die das Ressort mit seinen Vorschlägen und seinen Hilfen entwickelt. So können die Arbeitsgemeinschaften der Provinzen jedes Ereignis logisch und fortlaufend einordnen.

Es wird informiert über beendete Arbeiten, über weitere Schritte und die Abwicklung von Programmen, über den Dialog jener Provinzen, die einen ständigen Kontakt mit dem Ressort unterhalten.

Der zweite Teil bietet eine kurzgefaßte Zusammenstellung der Arbeiten des Rates der Pfarreien, die vom 30. November bis 3. Dezember 1979 in der Pisana behandelt wurden. Es sind klare Aussagen und Beschlüsse.

Diese Mitteilungen sollen einen fruchtbaren Dialog zwischen den Provinzen und dem Ressort für die Jugendpastoral herstellen. Informationen, Reaktionen und Vorschläge sind daher willkommen. Das Ressort hat in den Tagen vom 20. bis 25. Januar auch eine „Woche der Spiritualität“ der Salesianischen Familie organisiert.

Seit 1973 ist dies alljährlich ein bedeutendes Ereignis. Das Thema von 1980 lautete: „Die Pädagogik der Vorsorge, ein Weg zur salesianischen Heiligkeit“. Schon seit 1974 taucht im Rahmen der pädagogischen Pastoral das Thema „Pädagogik der Vorsorge“ in dieser Woche immer wieder auf, wie eine Hoffnung des Lebens in Gott, erlebt mit den Jugendlichen und für die Jugendlichen: Wie eine Spiritualität.

Man konnte eine echte Zufriedenheit bei den salesianischen Mitbrüdern, den Don Bosco-Schwestern, den Salesianischen Mitarbeitern und anderen Repräsentanten der verzweigten salesianischen Familie feststellen, die aus ca. 30 Nationen gekommen waren.

Man unterstrich den Zusammenhang zwischen den Gedanken, die bestimmte menschliche Verhaltensweisen auslösen und der pädagogischen und pastoralen Methode, die die Reaktionen und den augenblicklichen Stil beeinflussen. Es ist auffallend – wie Radio Vatikan in einer Übertragung von diesen Tagen der Begegnung sagte – „die Begeisterung einer Spiritualität, die sich entschlossen im Alltag verwirklicht“.

Der Obernrat für die Jugendpastoral nahm auch am Treffen des Generalobern mit den Provinzialräten der Provinzen Deutschland, Österreich, Holland und Nordbelgien teil.

4.5 Der Obernrat für die Missionen

Don Bernhard Tohill

Im Januar stellte Don Tohill beim Provinzkapitel der Lombardei, das in Como stattfand, das „neue Einsatzgebiet Afrika“ vor und forderte auf, darüber nachzudenken, welche Aufgaben von der Kongregation hauptsächlich in diesem Kontinent verwirklicht werden könnten.

Im gleichen Monat machte er kurze Besuche in jeder Missionsprokur der Provinzen Großbritannien, Irland, Holland, Belgien, Deutschland, Schweiz und Frankreich.

Am 15., 16. und 17. Februar wohnte er der 5. Versammlung der Provinzbeauftragten für die missionarische Animation der salesianischen Familie in Spanien bei. Dieses Treffen fand in Majadahonda (Madrid) gleichzeitig mit der Vereinigung der Delegierten für die Mission der spanischen Ordensobernkonzferenz statt.

Im März beendete Don Tohill die außerordentliche Visitation in der Apostolischen Präfektur von Ariari in Kolumbien, während er die außerordentliche Visitation anderer Werke in der gleichen Provinz Bogotá vorbereitete.

Missionarische Tätigkeiten

Zu den Aufgaben des Ressorts für die Missionen gehört auch die Bearbeitung und die Prüfung der verschiedensten Personalanfragen, die laufend aus Afrika eintreffen.

Don Harry Rasmussen, der Beauftragte für die Interessen der Neugründungen in Afrika, verbrachte den größten Teil des Monats Dezember und den ganzen Monat Januar in Liberia, Ghana, Elfenbeinküste und in der Republik Zentralafrika, um einigen Bischöfen einen Besuch abzustatten und sich ein Bild zu machen von den allgemeinen seelsorglichen und missionarischen Bedürfnissen der verschiedenen Diözesen. Er berichtete darüber dem Ressort, damit wir unsere Programme festlegen können.

Augenblicklich sind wir dabei, die Leitung von zwei Neugründungen in Liberia und in einer Provinz des englischen Sprachraumes zu übernehmen.

Die Provinz León (Spanien) entsandte einige Mitbrüder nach Senegal, in Kürze werden weitere folgen: Sie werden nach dem Studium der Landessprache die Leitung einer Missionsstation und eine Berufs- und Handwerkerschule übernehmen.

Die Provinz Madrid entsandte bereits 7 Mitbrüder nach Äquatorial-Guinea, weitere werden folgen, um drei Neugründungen in Betrieb zu nehmen. Diese Nation verdient unser besonderes Interesse, da sie in letzter Zeit sehr viel zu leiden hatte.

In Kenia ist bereits der erste Salesianer eingetroffen, der, während er das Studium der Sprache in Angriff nimmt, alles für weitere Mitbrüder vorbereitet, die in den nächsten Monaten nach Kenia kommen werden.

Der erste Mitbruder, der für eine Neugründung im Sudan bestimmt ist, befindet sich augenblicklich in Ägypten, wo er die arabische Sprache studiert und auf sein Visum für den Sudan wartet.

Jede der fünf indischen Provinzen hat bereits 3 Mitbrüder für die neuen afrikanischen Missionen bestimmt.

Von den 25 Mitbrüdern aus Brasilien, die man für Angola in Aussicht gestellt hat, wo man portugiesisch spricht, wurden zunächst sechs ausgewählt; sie erledigen gerade die Formalitäten für das Visum, um in die zwei Missionsstationen zu kommen, für die sie vorgesehen sind.

Die Provinzenkonferenz von Argentinien und verschiedene andere Provinzen überprüfen ernstlich die Übernahme konkreter Apostolatsaufgaben in Afrika: Das Ressort bleibt in Verbindung mit ihnen, um ihr Vorhaben zu verwirklichen.

Am 8. Dezember 1979 übergab in Manila Kardinal Angelo Rossi, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, das Missionskreuz an sechs Mitbrüder der philippinischen Provinz. Diese Mitbrüder sind im Begriff, nach Neuguinea zu gehen, wo sie die Leitung einer neuen Berufsschule übernehmen werden und gleichzeitig die Missionierung unter den eingeborenen Papuas beginnen werden.

Der Fond für die „Brüderliche Solidarität“ erhielt in den letzten Monaten von den Provinzen bemerkenswerte Spenden: Seit Beginn der Aktion (31. 3. 1969) überstiegen sie insgesamt 900 Millionen Lire, wie dem 31. Bericht in dieser Nummer des Amtsblattes zu entnehmen ist.

5. DOKUMENTE UND BERICHTE

5.1 Polen: neue Provinzen

Brief des Generalobern an die Provinziale und die Provinzgemeinschaften von Krakau und Warschau in Polen.

Rom, 6. Januar 1980
Fest der Erscheinung des Herrn

Liebe Mitbrüder!

Schon oft hat in diesen Jahren die erfreuliche Entwicklung und Situation der salesianischen Berufung in Polen meine Aufmerksamkeit und die der Mitglieder des Obernrates auf sich gezogen.

Das leuchtende Beispiel des ehrwürdigen August Czartoryski und vieler anderer hervorragender Mitbrüder, die ihm folgten, unter ihnen vor allem der zweite Salesianerkardinal August Hlond und schließlich das Lebensopfer von 67 Mitbrüdern im Konzentrationslager und vieler anderer während des Krieges, wurden zu außerordentlich fruchtbarem Samen. Man muß hier auch den beständigen und wertvollen Beitrag so vieler Missionare, unter ihnen des Dieners Gottes Don Rudolf Komorek, erwähnen. Aus diesen Gründen gab es und gibt es trotz sicherlich nicht günstiger, eher besonders schwieriger Situationen in Eurem schönen Land Polen eine so erfreuliche Blüte an Berufungen.

Euch, liebe Mitbrüder, gelten meine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche, und alle zusammen danken wir dem Geber alles Guten. Es ist ein überzeugendes Beispiel katholischen Glaubens, das alle an höchster Stelle in der Kirche in der bewundernswerten Gestalt des Papstes Johannes Paul II. sehen können.

Diese erfreuliche Situation und die große und immer noch wachsende Zahl der Mitbrüder ließ das Problem der Neustrukturierung unseres polnischen Werkes aufkommen, um die Vitalität und die Kraft des Wachstums noch mehr zu begünstigen.

Darum begann man zuerst, soweit es die Situation zuließ, mit entsprechenden Beratungen mit den Provinzialen, den Provinzialräten und den Direktoren.

Die befragten Mitbrüder äußerten gewichtige Gründe für die Neustrukturierung des Werkes. Der größte Teil von ihnen gab an, daß die Teilung der bestehenden Provinzen folgende Vorteile mit sich brächte:

- Verringerung der Entfernungen und der beachtlichen Zahl der Mitbrüder der zwei bestehenden Provinzen;

- Verbesserung und Vermehrung der gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Provinzial, den Gemeinschaften und den Mitbrüdern und Erleichterung für die Aufgaben des Provinzials bezüglich Visitation, Leitung und Animation;
- Anregung zur Erneuerung des Ordenslebens und Förderung in der Vereinigung der Kräfte zur Mitarbeit und Mitverantwortung;
- auf diese Weise Weckung eines größeren Dynamismus im apostolischen Eifer und zur Verwirklichung der salesianischen Sendung, besonders in der Pflege der Berufe;
- Erleichterung und Kostenminderung in der Verwaltung.

Schließlich entschied man sich für die Errichtung von zwei neuen Provinzen, indem man die beiden bisher existierenden teilte.

Natürlich darf dies nicht nur eine rein rechtliche Angelegenheit bleiben. Die Neustrukturierung bringt klar umrissene und dringende Verpflichtungen für alle Mitbrüder. Vor allem möchte ich Euch ans Herz legen:

- die Dimension der Gemeinschaft in unserem Stil des Ordenslebens und der apostolischen Arbeit zu vertiefen;
- den Sinn für Zusammengehörigkeit und Mitverantwortung in den Provinzen und Hausgemeinschaften zu entwickeln;
- dem, was das 21. Generalkapitel vor allem über die Rolle des Direktors als Animator der Gemeinschaft betonte, immer mehr zu entsprechen;
- den gegenseitigen Austausch, die brüderliche Gemeinschaft und die salesianische Einheit unter den vier Provinzen mit neuen und verbindenden Initiativen zu pflegen.

Bemüht Euch besonders und in gegenseitigem Einverständnis um die immer dringender werdende Aufgabe der Ausbildung, sowohl der Grundausbildung als auch der ständigen Weiterbildung. Seid auch eifrig um das salesianische Selbstverständnis in Eurer gegenwärtigen apostolischen Sendung bemüht, vor allem um die Jugendpastoral (Erziehungskonzept, Katechese). Einen bevorzugten Platz nehme die Animation im Bereich der Berufspflege und der Mission ein.

Das ist es, liebe Mitbrüder, was ich in diesem Zusammenhang als besonders dringend empfinde und Euch sagen wollte, was Eure salesianische Arbeit auszeichnet und worin Euch viele vorangingen. Ich sende Euch die aufrichtigsten Segenswünsche um gute und überreiche Erfolge für Eure persönliche Heiligung, entsprechend dem Beispiel des ehrwürdigen Don August Czartoryski und des Dieners Gottes Don Rudolf Komorek, und für Euer salesianisches Apostolat. Es schütze Euch täglich aus Tschenstochau unsere himmlische Mutter und Helferin und Don Bosco möge für Euch Fürsprache einlegen. Täglich begleite ich Euch mit meinem Gebet.

Herzliche Glück- und Segenswünsche!
Über Don Bosco verbunden,

Don Egidio Viganò

5.2 Ernennungen

1. Der Generalobere auf der Bischofssynode

Der Papst bestätigte die Wahl von 10 Ordensgenerälen aus der Vereinigung der Höheren Ordensoberen, die bei der nächsten Bischofssynode im kommenden Herbst die männlichen Ordensgemeinschaften vertreten werden: Unter ihnen wurde auch Don Egidio Viganò, unser Generaloberer gewählt.

2. Ernennung von neuen Provinzialen

Der Obernrat ernannte folgende Provinziale:

Don Eduardo GIORDA für die Provinz Cordoba (Argentinien)

Don Walter AZEVEDO für die Provinz Manaus (Brasilien)

Don Carlos GIACOMUZZI für die Provinz Paraguay

Don Ramon GARCIA SANTOS für die Provinz Thailand.

3. Als Folge einer Neueinteilung der Kirchenprovinzen in Brasilien vom 7. Dezember 1979 ernannte der Hl. Vater:

- Mons. **Giovanni Battista COSTA** zum Bischof von Porto Velho, bisher Prälat desselben Bischofsitzes.
- Mons. **Michele D'AVERSA** zum Bischof von Humaitá, bisher ebenfalls Prälat in diesem Bistum.

4. Die holländische Vereinigung der Priester und Ordensleute ernannte Don Adrian Van Luyn, Provinzial unserer holländischen Provinz, zu ihrem Vorsitzenden.

5.3 Personal für die Missionen

Bitte um Missionare

1979 reichten 149 Mitbrüder ein Gesuch ein, in die Missionen gehen zu dürfen. Von diesen waren 75 Priester, 1 Diakon, 12 Brüder, 49 Kleriker und 12 Novizen. 107 Mitbrüder meldeten sich ausdrücklich für die afrikanische Mission. Diese Übersicht zeigt, daß das missionarische Bewußtsein in der Kongregation wächst. (Die Zahl der Gesuche ist bedeutend höher als im vergangenen Jahr). Sie zeigt auch, daß sich die Beteiligung allmählich über die gesamte Kongregation ausdehnt. Denn von den Mitbrüdern, die sich für die Missionen meldeten, kamen 47 aus Europa, 52 aus Asien und 50 von Amerika. Diese drei

großen Regionen der Kongregation entsprechen somit zahlenmäßig fast zu gleichen Teilen dem Aufruf, den afrikanischen Brüdern zu Hilfe zu kommen. Dies ist ein neues Faktum in der Geschichte der Kongregation.

Aussendungen:

Verständlicherweise konnte 1979 ein guter Teil der Missionswilligen nicht ausreisen, vor allem jene, die noch ihre Studien abschließen müssen. Da es sich in Afrika um Neugründungen handelt, wäre es nicht möglich, den Mitbrüdern in diesen Orten die ihnen zustehende und notwendige Ausbildung zu bieten. Andere konnten nicht ausreisen, weil sie in ihren Provinzen verantwortungsvolle Posten innehaben, von denen sie nicht sofort entpflichtet werden können, ohne starke Störungen zu verursachen.

Trotzdem konnten sofort 45 Mitbrüder für die 109. Missionsaussendung ausgewählt werden.

33 von diesen war es möglich, ihren neuen Bestimmungsort noch vor dem 31. Dezember 1979 zu erreichen. Die anderen warten immer noch auf die erforderlichen Einreisegenehmigungen, was bei einigen Ländern lange Zeit in Anspruch nimmt.

Von den 33 Missionaren, die an ihrem neuen Arbeitsfeld eingetroffen sind, sind 18 Priester, 8 Brüder und 7 Kleriker.

Die neuen Missionare stammen aus 14 Nationen: Argentinien (1), Australien (1), Belgien (1), Chile (1), Philippinen (1), Japan (1), Indien (2), Großbritannien (1), Irland (4), Italien (9), Polen (2), Portugal (1), Spanien (6), USA (2).

23 Provinzen stellten Personal für diese Aussendung zur Verfügung: Irland 4, die Provinz Lombardei 3 und die Provinz Supalpina 3. Madras, Valencia und Seviglia je 2.

Folgende Provinzen stellten je 1 Mitbruder frei: Australien, Nordbelgien, Bilbao, die italienische Zentralprovinz, Chile, Cordoba (Arg.), Philippinen, Japan, Großbritannien, Krakau, Provinz Ligurien, Lodz, Madrid, New Rochelle, Portugal, die römische Provinz und San Franzisko.

Die Verteilung nach Einsatzgebieten ist folgendermaßen: 18 Missionare wurden in 7 afrikanische Nationen ausgesandt: Zaire (5), Ruanda (1), Liberia (3), Südafrika (3), Kenia (2), Äthiopien (1), Mittl. Orient (Cremisan, für Afrika bestimmt) (3).

9 Missionare reisten in 7 amerikanische Nationen: Antillen (1), Bolivien (3), Zentralamerika (1), Chile (1), Ecuador (1), Mexico (1), Peru (1).

6 Missionare gingen in 4 Nationen Asiens oder Ozeaniens: Philippinen (1), Japan (1), Macao (1), Samoa (1).

5.4 „Brüderliche Solidarität“ (31. Bericht)

A) Provinzen, aus denen Spenden eingegangen sind (in Lire)

AMERIKA

USA-West	5.000.000
----------	-----------

LATEINAMERIKA

Argentinien, Buenos Aires	9.720.000
---------------------------	-----------

EUROPA

Nord-Deutschland	7.130.000
N. N.	41.800.000
Italien, Udine	800.000
Spanien, León	2.490.000
Spanien, Madrid	10.800.000
Spanien, Sevilla	1.000.000
Schweiz, Zürich	500.000

Gesamtbetrag eingegangener Spenden (27. 11. 1979 — 11. 2. 1980)	79.240.000
--	------------

Vorheriger Kassenbestand	37.507
--------------------------	--------

Verfügbare Summe am 11. 2. 1980	79.277.507
---------------------------------	------------

B) Verteilung der empfangenen Beträge

AFRIKA

Angola: für die neue Mission	1.000.000
Benin: für die neue Mission	1.000.000
Burundi (AFC): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Kapverde (POR): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Kamerun (FPA): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Kongo (FPA): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Goldküste (FPA): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Ägypten (MOR): Alexandria und Kairo:	
zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Äthiopien (MOR): Makallé:	
zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000

Gabun (FPA): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Äquatorial-Guinea (SMA):	
zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Kenia: für die neue Mission	1.000.000
Liberia: für die neue Mission	1.000.000
Madagaskar: für die neue Mission	1.000.000
Marokko (FPA): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Mocambique (POR): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Ruanda (AFC): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Senegal (SLE): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Südafrika (IRL): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Sudan: für die neue Mission	1.000.000
Swasiland (IRL): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000
Zaire (AFC): zur Förderung der Berufe und für die Armen	1.000.000

LATEINAMERIKA

Antillen: (von Madrid)	10.800.000
Antillen: für die vom Zyklon Geschädigten	1.000.000
Argentinien, Cordoba: für eine Kapelle	1.000.000
Argentinien, La Plata: für ein Stipendium	1.000.000
Brasilien, Manaus: für ein Stipendium	1.000.000
Mittelamerika: für Nicaragua	9.720.000
Chile: an einen Priester für die Armen	426.500
Chile, Puntarenas: Maschinentransport für eine Berufsschule	1.000.000
Kolumbien, Ariari, La Macarena: für Handwerker Ausbildung	1.000.000
Ecuador: für ein Stipendium	1.372.000
Paraguay, Chaco Paraguayo: für Materialtransport	500.000

ASIEN

Australien: für Samoa	1.000.000
Birma, Rangoon: für die Ausbildung von Mitbrüdern	1.000.000
China, Hongkong: für Indochinaflüchtlinge	1.000.000
Indien, Bangalore: für die armen Jugendlichen	
von Andhra Pradesh	1.000.000
Indien, Kalkutta: für einen Fortbildungskurs	4.000.000
Indien, Kalkutta, Azimganj: zum Unterhalt eines Internates	
für die armen Jungen der Region	775.000
Indien, Neu Delhi: Hilfe für arme Handwerkerlehrlinge	775.000
Indien, Gauhati, Golaghat: für arme Jungen	100.000
Indien, Gauhati, Maligaon: für arme Handwerker	775.000
Indien, Gauhati, Shillong: Hilfe für behinderte Jugendliche	50.000
Indien, Gauhati, Tangla: Hilfe für ein Internat für die Söhne	
armer Bürger	775.000

Indien, Madras, Basinbridge: für Slumbewohner	1.000.000
Indien, Madras, Veelaroor: für eine Kapelle	1.000.000
Thailand, Bangkok: für die Indochinaflüchtlinge	1.000.000
Für die Indochinaflüchtlinge	872.100

EUROPA

Großbritannien, Oxford, Malta: für das Oratorium von Luga	2.000.000
Italien, Ostia: für eine Gemeinschaft der Don Bosco-Schwestern	300.000
Für salesianische Literatur in Formationshäusern von 29 Provinzen	11.000.000
Gesamtbetrag der Überweisungen vom 27. 11. 1979	
bis 11. 2. 1980	79.240.600
Verbleibender Kassenbestand	36.907
	<u>79.277.507</u>

C) Gesamtübersicht über die Gelder der „Brüderlichen Solidarität“

Bis zum 11. 2. 1980 eingegangene Summen	906.904.574
Bis zum gleichen Datum verteilte Beträge	906.867.667
Verbleibender Kassenbestand	<u>36.907</u>

5.5 Neubelebung der Marienverehrung

„Plan zur Neubelebung der Marienverehrung in der salesianischen Familie“

Der vorliegende Plan der Animation wurde von der Marianischen Akademie der Salesianer und einer Gruppe von Teilnehmern an der Woche der Spiritualität beraten, die im Generalat im Januar 1979 stattfand. Der Generalobere hat diesen Plan überprüft, nochmals durchbesprochen und genehmigt.

Vorwort

- a) Die Referate während der marianischen Woche der Spiritualität (22. – 27. Januar 1979, Rom, vgl. „La Madonna dei tempi difficili“, LAS 1980) machten deutlich, daß die salesianische Familie zutiefst marianisch ausgerichtet ist, einmal was ihren Ursprung betrifft, ihre weitere Entwicklung und die Methode der Glaubensverkündigung und christlichen Erziehung der Jugend.

- b) Der Generaloberer versicherte: „Unsere Mariahilf-Verehrung ist ein notwendiger Bestandteil unseres Charismas; sie prägt das Erscheinungsbild und verlebendigt die Mitglieder. Ohne eine gesunde Vitalität des Marianischen würde es unserer Spiritualität an Fruchtbarkeit mangeln; während andererseits die entsprechende Sorge um eine echte Wiederbelebung der Marienverehrung unsere gesamte salesianische Berufung wiederbelebt.“ (vgl. „Amtsblatt des Obernrates“ 289, Jan.—Juni 1978, „Maria erneuert die Familie der Salesianer Don Boscos“, S. 21).
- c) Daraus folgt, daß die gesamte salesianische Familie, um sich erneuert zu fühlen, in allen ihren Gliedern der Solidarität in der Wiederbelebung der Marienverehrung bedarf.
- d) Das Programm der Neubelebung der salesianischen Marienverehrung soll deshalb weit und umfassend sein, damit es jedes einzelne Glied der salesianischen Kongregation, der Don Bosco Schwestern, der anderen Ordens- und Säkularinstitute, der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und der aktiven Ehemaligen erreiche und in Pflicht nehme, und sich so auf die ganze Salesianische Familie, auch die Jugend und das Volk ausbreitet, die wir durch unser Apostolat erreichen wollen.

Aktionsplan

Entsprechend den Hinweisen des Generaloberen über die konkreten Bereiche der Neubelebung unserer Marienverehrung gibt es vier Zielfelder für unsere praktischen Initiativen (siehe „Amtsblatt des Obernrates“ Nr. 289, Seite 23):

1. **Die wissenschaftliche Ausbildung:** um den Geist zu erleuchten und zu leiten;
2. **Marianischer Kult und marianische Frömmigkeit:** um das Herz zu erneuern und zu bilden;
3. **Die großen kirchlichen Einsatzbereiche:** um das Leben in den Griff zu bekommen und zu planen;
4. **Die Sorge um die Berufe:** um die Liebe zu wecken und zu verwirklichen.

I. Die wissenschaftliche Ausbildung

Die Ideen bestimmen das Leben, der Glaube bringt das christliche Leben in Bewegung und die wissenschaftliche Durchdringung der Heilssendung Mariens wird die fruchtbare Neubelebung der Marienverehrung bestimmen, die einen so hohen Stellenwert in unserem Erziehungs- und Pastoralkonzept einnimmt.

1. Die Aufarbeitung der Marienlehre des II. Vaticanums und des Lehrschreibens „*Marialis Cultus*“ Pauls VI. müssen die Grundlage für die Erneuerung unserer Marienverehrung bilden. (Vortrag des Generalobern während der marianischen Akademie der Salesianer 12. 6. 1978).

Es ist auch dringend erforderlich, sich um eine vertiefte Kenntnis des marianischen Aspektes unseres Charismas in seiner ganzen Fülle zu bemühen. Es wird keine Erneuerung ohne eine gründliche wissenschaftliche Durchdringung geben!

2. Wir müssen es außerdem verstehen, die Leistungen auf dem „lehrhaften und wissenschaftlichen“ Sektor zu steigern, durch Erarbeitung solider und anerkannter Traktate in der Mariologie, über die Marienverehrung und über die marianische Dimension der salesianischen Pädagogik, Pastoral etc. Diese Aufgabe auf wissenschaftlichem Gebiet ist dringend, auch um einer gewissen Indifferenz und sogar Feindlichkeit zu begegnen, die noch durch ein Klima der Säkularisierung begünstigt wird.

3. Die Forderung nach wissenschaftlichem und lehrhaftem Dienst zugunsten aller ist in besonderer Weise an die Päpstliche Salesianer-Universität in Rom gerichtet, an die Marianische Akademie der Salesianer, an die pädagogische Hochschule der Don Bosco Schwestern und an alle anderen theologischen, pastoralen, pädagogischen und katechetischen Studienzentren.

Die verschiedenen Zentren sollen zusammenarbeiten, indem sie die Ergebnisse ihrer Bemühungen gegenseitig austauschen. Dies geschehe nicht nur hinsichtlich der Veröffentlichung von Büchern und Studien mit marianisch-wissenschaftlichem Charakter, sondern auch durch die Zusammenarbeit bei der Herausgabe von Volksschriften im Sinn des II. Vaticanums.

4. Jedes Mitglied der Salesianischen Familie bemühe sich, diese Hilfsmittel zu verwenden, um die persönliche Kenntnis in der Marienlehre dem heutigen Stand anzupassen und zu bereichern, und zwar entsprechend der gegenwärtigen Entwicklung auf exegetischem Gebiet, dem Gebiet der Lehre der Kirchenväter und Kirchenlehrer, auf theologischem, ökumenischem, missionarischem Gebiet und durch Vertiefung des salesianischen Gedankenguts. Er versuche in kluger Weise im Licht der marianischen Lehre die eigene erzieherische und katechetische Arbeit und die Predigtstätigkeit zu durchdringen.
5. Die marianische Akademie der Salesianer in Rom hielt einen marianischen Fernkurs unter den Mitbrüdern Italiens ab, um diesen eine Hilfe zu bieten. Einige italienische Provinzen der Don Bosco Schwestern haben diese

Initiative schon aufgegriffen, die auch in anderen Provinzen nachgeahmt werden könnte, um die Arbeit der Einzelnen anzuleiten und ihnen Orientierung zu geben.

6. Die verschiedenen Orientierungs- und Weiterbildungskurse in den einzelnen Provinzen und Regionen bieten durch die Beiträge guter Referenten wertvolle Hilfen an.

II. Marianischer Kult und marianische Frömmigkeit

Nun folgt der zweite Teil der vom Generalobern empfohlenen marianischen Initiativen: „Marianischer Kult und marianische Frömmigkeit bilden die Grundlage echter Marienverehrung“ (Amtsblatt des Obernrates 289, Seite 23):

1. In erster Linie ist gefordert, sich bewußt zu werden, daß wir uns mit Zuständigkeit und Aktivität an der kirchlichen Erneuerung des liturgischen Kultes beteiligen. Der Generalobere sagt: „Unsere Marienverehrung lebendig und klug in das liturgische Leben zu integrieren, ist das bedeutsamste und pädagogisch wertvollste Ziel unserer Erneuerung.“ (289 S. 23) Auf dieser Ebene haben wir bisher noch zu wenig getan.
2. Die marianische Frömmigkeit ist nach vier Hinweisen des päpstlichen Lehrschreibens „*Marialis Cultus*“ zu erneuern: biblisch, liturgisch, ökumenisch und anthropologisch, um Maria auf neue Weise und ganz entscheidend den jungen Menschen und dem Volke Gottes von heute näher zu bringen. Dieses ganze Bemühen ist im Hinblick auf die neuen Studien und Initiativen pädagogisch und pastoral zu verwirklichen.
3. Unsere Marienverehrung hat ihren bevorzugten Ort im Heiligtum der Helferin der Christen von Valdocco zu Turin, dem geistigen Zentrum der salesianischen Berufung.
 - a) Dieses Zentrum ist in hervorragender Weise für liturgische Funktionen geeignet (Feier von marianischen Festen), für die seelsorgliche Betreuung von Pilgern und alle sonstigen Bedürfnisse, wie sie von einem nationalen und internationalen Marienheiligtum erwartet werden.
 - b) Daraus folgt, daß es angebracht erscheint, eine Zeitschrift herauszugeben, die über marianische Feste orientiert, besonders über solche im Heiligtum von Valdocco; damit sich die Verehrer und Pilger verbunden fühlen können, soll diese Zeitschrift über religiöse Feiern, über die Marienverehrung und die Geschichte des Heiligtums informieren.

- c) Die Basilika von Turin ist auch der Mittelpunkt der „Erzbruderschaft der Verehrer der Helferin der Christen“, die nach den Weisungen des II. Vatikanums und „Marialis Cultus“ wieder zu beleben und zu erneuern wäre.
4. Die erneuerte liturgische Verehrung der Gottesmutter soll schließlich dezentralisiert in einem besonders bevorzugten Marienheiligtum jeder Provinz, in der Kirche einer jeden Niederlassung, Pfarrei und in den salesianischen Missionen gepflegt werden. Dort sollen gleichsam Filialen der Basilika der Helferin der Christen entstehen, die zum Mittelpunkt der Marienverehrung für die Glieder der Salesianischen Familie werden, für die Jugend, für die Gläubigen und für andere Personengruppen.
 5. In jeder salesianischen Kirche sei man besorgt, die Feier der marianischen Feste zu neuem Leben zu erwecken, ebenso die verschiedenen Formen der Marienverehrung, wie sie vom Papst und von den Bischöfen in Verbindung mit den guten Traditionen der Ortskirche empfohlen werden, vereint mit den Feiern, religiösen Übungen und der Marienverehrung, die der Salesianischen Familie eigen sind.
 6. Es sei auch noch daran erinnert, daß nach der Vorstellung und der Praxis Don Boscos die Marienverehrung eine wesentlich sakramentale ist, die in einem Leben in der Gnade ihren Ausdruck findet, und zwar vor allem durch den Empfang der Sakramente der Buße und der Eucharistie. Jeder marianische Einsatz steht demnach in unmittelbarem Zusammenhang mit der Förderung der Bekehrung und des Apostolates.
 7. Schließlich sei noch angemerkt, daß die Erziehung und die christliche Reifung persönlich, der Entwicklung angepaßt, als Vorschlag und nicht aufdringlich, geduldig und den jeweiligen Bedingungen des Einzelnen angepaßt sei, ausgehend vom Empfänger, so wie er ist, der mit Liebe und Güte zu dem geführt wird, was er werden soll, und dies bei seiner freien und freudigen Mitarbeit.

III. Die großen kirchlichen Einsatzbereiche

Welche sind nun die großen kirchlichen Einsatzbereiche, die „nach der örtlichen Situation entsprechend den heutigen, für die Zukunft so entscheidenden Erfordernissen richtig gesehen, ... Don Bosco fand gerade auf diesem Gebiet den bevorzugten Raum für seinen unerschöpflichen Arbeitseifer“ (289 S. 24 und 25).

1. Der Generaloberer ermahnt uns, es sei unerläßlich, daß wir uns immer mehr im Bereiche der Ortskirche, besonders im Dienst an der Jugend und des

Volkes einsetzen. Wir müssen fähig sein, ihnen das Geheimnis Maria verständlich und liebenswert zu machen: Wir müssen sie mit jenem Kirchensinn erleuchten und begeistern, der dem marianischen Geist Don Boscos eigentümlich ist. Die Mutter und Helferin der Kirche muß uns aktiv in die Seelsorge des Volkes Gottes miteinander für die Jugend, die Hoffnung der Kirche, einschalten.

2. Die Verehrung der Madonna muß uns bei diesem Bemühen helfen, einen „apostolischen Wendepunkt“ zu schaffen, und nicht nur dadurch, daß wir das Pastoral- und Erziehungskonzept Don Boscos wieder verwirklichen, sondern auch durch die Öffnung zu einer gemeinsamen Pastoral unter der Führung der Bischofskonferenz oder des Diözesanbischofs.
3. Diese Einfügung in die Ortskirche soll sich durch einen besonderen Einsatz in der Glaubensverkündigung auszeichnen, indem wir uns „auf die dringenden kulturellen Erfordernisse der Welt von heute“ einstellen. (289 S. 25)

Wir müssen in der Lage sein, nach den Bedürfnissen der Zeit jene Verbindung von Evangelium und Kultur, von Katechese und menschlicher Entwicklung zu pflegen und zu fördern, die Ausdruck unseres salesianischen Erscheinungsbildes ist.

Ein solcher Einsatz muß wie die demütige Beteiligung der Mutterschaft Mariens und der Kirche bei der Menschwerdung des Wortes Gottes betrachtet werden.

4. Unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen auf diesem Sektor die Gruppen und Jugendgemeinschaften, die als Vorkämpfer den kulturellen und apostolischen Einsatz der Jugend möglich machen. Sie bereichern die Ideale und das Klima der Übereinstimmung mit einer erneuerten marianischen Dimension, d. h. ihre salesianische Glaubwürdigkeit wie auch ihre Vitalität im Wachstum zu beteuern.
5. Auch in die zeitliche Ordnung muß sich unsere besondere salesianische Marienverehrung so darzustellen vermögen, daß sie empfindsam macht für
 - die soziale Gerechtigkeit,
 - das bürgerliche Zusammenleben und den Frieden,
 - gleichwertige Arbeitsbedingungen,
 - gesundes Familienleben und gleichartige Wohnbedürfnisse.

Zusammengefaßt heißt dies: eine umfassende und realistische Marienverehrung pflegen, die gleichzeitig „den guten Christen und den ehrenwerten Staatsbürger“ zu formen vermag.

IV. Die Sorge um die Berufe

Wir kommen zur vierten praktischen Initiative: Die Sorge um die Berufe. Maria hat uns „die Berufung“ zur Rettung der Welt geschenkt: Jesus! Dies veranlaßt uns, mit Nachdruck die Berufspastoral zu intensivieren.

Diese unermüdliche und schöpferische Sorge war lebendiger Bestandteil der „Pädagogik der Vorsorge“ Don Boscos, sie war „der sichtbarste Ausdruck seiner Marienverehrung“. (289 S. 25) Es genügt hier auf das „Maria-Hilf-Werk“ für die sogenannten Spätberufe hinzuweisen.

1. Demnach ist es notwendig, im Herzen eines jeden Salesianers die lebendige und ausstrahlende Erinnerung an die Schönheit und die Tatsache seiner Berufung als kindlichen Ausdruck der Marienverehrung wieder zu entdecken. Es ist eine echte berufliche Verantwortung, die vor allem wieder einen Platz in unserer täglichen Betrachtung bekommen muß, in unserer eucharistischen und marianischen Frömmigkeit, in Predigt und Katechese, in der Jugendpastoral, in der geistlichen Führung, im freundschaftlichen Verweilen bei der Jugend... so wird unser Leben zu einer Rechtfertigung der Sendung Don Boscos und zugleich ein wirksames Beispiel für sie.
2. Es ist weiterhin erforderlich, jegliches Ineinandergreifen unserer jugendpastoralen Berufung von Grund auf neu zu sehen, um, wo auch immer, auch nur den Hauch einer Voreingenommenheit für den Beruf zu entdecken: Jeder Jugendliche ist ja mit einem besonderen Plan für sein Leben Objekt der Liebe Gottes! Das „fiat“ der Gottesmutter Maria läßt die Freiheit bei der bedeutenden persönlichen Entscheidung für ihre geschichtliche Tat erkennen.
Nunmehr hat die Stunde geschlagen, auf das Schweigen und die Furchtsamkeit zu reagieren, die den Vorstellungen der Jugendlichen Schaden zufügen.
Maria hilft uns beim Bemühen „daß bei jeder pastoralen, vornehmlich aber der jugendpastoralen Tätigkeit, in ausdrücklicher und systematischer Form die berufliche Ausrichtung als wesentliche Dimension eine Rolle spielt. Das darf sich aber nicht in theoretischen Prinzipien erschöpfen, sondern soll die Grundlage für ein Überdenken des gesamten Ansatzes, der Planung und der erzieherischen Methode sein“. (21. GK Artikel 113)
3. Im Hinblick auf Maria „muß an der Basis unserer Verkündigung und Berufspastoral ein tiefer Gebetsgeist und die Bereitschaft zur Umkehr stehen, wodurch reiche geistige Kräfte aktiviert werden... Dabei darf es sich nicht um etwas Gelegentliches handeln, sondern um die ständige Gesinnung einer kirchlichen Gemeinschaft, die auf der Suche nach dem Willen Gottes

ist und sich fortwährend reinigt, um die Treue gegenüber ihrer Berufung zu wahren. Sie muß vor allem selbst die Worte des Herrn mit Leben erfüllen: Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!“ (21. GK Art. 112)

Die Ausdauer im Gebet ist die Grundlage jeder echten Berufspastoral.

4. Die Madonna wird nicht aufhören, selbst Fürsprache einzulegen, auch auf wunderbare Weise, um die Berufe der Kirche zu vermehren, insbesondere im Dienste der Heilsverantwortung, die sie persönlich Don Bosco aufgetragen und weiterhin der Salesianischen Familie in ihren verschiedenen Zweigen anvertraut hat.

Maria wird uns unterstützen, auch um die Ausdauer bei den schon geweckten Berufen verstärken und die nicht leichten Probleme in der Zeit der Ausbildung besser bewältigen zu können.

V. Die Verantwortlichen für die Animation

Unter all diesen Gesichtspunkten der Aktivität ist seitens der für die Animation Verantwortlichen eine besondere Aufmerksamkeit und der Mut zur Initiative notwendig, das sind jene, die Führungsaufgaben haben, die raten, zulassen, leiten und planen und marianische Initiativen fördern müssen.

Der Mangel an Verantwortungsbewußtsein und Einflußnahme könnte nach und nach zum Schweigen und zur Untätigkeit führen oder zu nur individuellen Initiativen; dies würde die Gefahr der Willkürlichkeit mit sich bringen und die besondere Notwendigkeit eines gemeinsamen Einsatzes bei der marianischen Erneuerung ins Gegenteil verkehren.

1. Jeder Vorgesetzte auf Ebene der Provinz oder einer Niederlassung sei im Bereiche seiner Verantwortung auch ein marianischer Animator, weil die Verehrung Mariens ein wesentlicher Bestandteil des salesianischen Geistes ist.
2. Die einzelnen Glieder der Salesianischen Familie sollen sich gestützt, ermuntert und angeregt fühlen, einen wohlüberlegten Beitrag zur Verwirklichung der verschiedenen Initiativen zu leisten; dies wird dazu beitragen, Entgleisungen zu vermeiden, ebenso Anachronismen, sowie den Stillstand und Phasen der Untätigkeit bei der Erneuerung der Marienverehrung verhindern.

Dieses Programm vertraut der Generaloberen unserem Mut zur Evangelisation und unserem pastoralen Einfallsreichtum an, damit die Marienverehrung ein Beitrag auch zur Erneuerung der gesamten Salesianischen Familie werde.

Rom, 24. Februar 1980

5.6 UPS: Päpstliche Salesianeruniversität

Brief des Generalobern und Großkanzlers Don Egidio Viganò vom 24. 9. 1979 an den Rektor Magnificus der UPS.

— Siehe Text in der italienischen Ausgabe des Amtsblattes des Obernrates Nr. 296 Seite 62 bis 70.

5.7 Im Jahre 1979 kanonisch errichtete Niederlassungen

Provinz	Ort
Zentralafrika	Boortmeertbeek — Missionsprokur (Belgien)
Argentinien — Buenos Aires	Isidro Casanova
Brasilien — Campo Grande	Dourados
Philippinen	Cebu Pasil
	Santa Cruz
Frankreich — Paris	Casablanca — Quartier M. Sultan (Marocco)
	Quistrehem
	Nyamanga (Kamerun)
	Paris — Résidence D. Bosco
	Paris Turbigio
	Fougamou (Gabun)
Indien — Bangalore	Bangalore — Provinzhaus
	Cochin Pallaruthy
	Hyderabad
	Mangalagiri
	Quilon
Indien — Gauhati	Mao-Pannanami
Italien — Subalpina	Turin-Valdocco „Maria Ausiliatrice“
	Turin-Valdocco „Beato Michele Rua“
Italien — Venezia	Pordenone Pfarrei „S. Giovanni Bosco“
Mexiko — Mexiko	Huipulco „San Francesco di Sales“
	S. Cristóbal de la Casa
Spanien — Bilbao	Baracaldo „San Giuseppe“
Spanien — Córdoba	Córdoba — Provinzhaus
Spanien — León	Vigo — „Maria Ausiliatrice“
Spanien — Madrid	Pozuelo De Alarcón
Venezuela	Caracas, Petare
Polen — Łódź	Gdansk

Niederlassungen, die durch kanonisches Dekret geschlossen wurden

Provinz	Ort
Zentralafrika	Jette (Belgien)
Österreich	Waidhofen
Deutschland — Köln	Saarbrücken
Frankreich — Paris	Casablanca — Maarif (Marocco)
	Langrune-sur-Mer
	Le Vésinet
	Paris — Saint Fargeau
	Sindara (Gabun)
Italien — Lombarda	Bologna „San Giuseppe“
Mexiko — Mexiko	Mexiko — I.U.C.E.
Spanien — Sevilla	Sevilla Macarena
USA — New Rochelle	Cedar Lake

5.8 Verstorbene Mitbrüder

Mitbrüder aus dem deutschen Sprachraum, die in den letzten Monaten verstorben sind:

P. Maltry Franz:

geb. in Sünching (Deutschland) am 22. 6. 1902 — Profeß in Ensdorf (Deutschland) am 15. 8. 1924 — Priesterweihe in Turin am 7. 7. 1929 — gest. in Bad Wörishofen (Deutschland) am 10. 12. 1979.

P. Schmitt Nikolaus:

geb. in Eidenborn (Deutschland) am 23. 11. 1905 — Profeß in Ensdorf (Deutschland) am 29. 7. 1934 — Priesterweihe in Dehra Dun (Indien) am 30. 1. 1944 — gest. in Essen-Borbeck (Deutschland) am 14. 12. 1979.